

# Massauer Botte

**Anzeigenpreis:**  
Die Streifenpreise kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenspalten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Wochens. 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wochenspiegel mit Mächterverzeichnis von Kaiser.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 186.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 14. August 1915.

46. Jahrgang.

## Im Anmarsch gegen Brest-Litowsk.

**Ein österreichisches und ein italienisches Landboot vernichtet.**  
Erfolgreicher Luftangriff auf die italienische Insel Pelagosa.

**Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.**  
WB. Wien, 13. Aug. (Drahtbericht.) Amtl. wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und im Raume von Blahyn-Belz ist die Lage unverändert. Westlich des Bug setzten unsere Armeen die Befreiung des scharenweise zurückweichenden Gegners fort. Die nördlich des untern Wieprz vorrückenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis Radzyu gelangt; unsere Verbündeten nähern sich Bjadawa.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front unternahm der Feind gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italien. Lager bei Corrons wurde mit Erfolg beschossen.

Im kärntner Grenzgebiet ist die Lage unverändert. An der Tiroler Grenze wurden östlich Söldersbach gekämpft. Der feindl. Angriff war auch hier vergebens. Die Verteidiger blieben im Besitze ihrer Stellung. Die zurückweichenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen.

In Südtirol betrieb einer unserer Panzerzüge die feindlichen Feldwagen aus den Ortschaften: Serravalle und Chizzola.

### Öster. Feldmarschall-Leutnant.

#### Freignisse zur See.

Unser Unterseeboot 12 ist von einer Kreuztour nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italien. Meldung wurde das Boot mit der ganzen Besatzung versenkt.

Am 10. August zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Trief durch eine Mine versenkt worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Am selben Tage und am darauf folgenden belegten unsere Seeflugzeuge die vom Feinde besetzte Insel Pelagosa mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Leuchtturm, an der Kabellation, an dem Wohngebäude, dem aufgestellten Material und in der Abwehrmannschaft. Ein schweres Geschütz mittleren Kalibers wurde zerstört, ein Maschinengewehr demontiert, ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschichtung wohlbehalten eingedrückt.

### Das Flottenkommando.

**Die Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen.**

Athen, 12. Aug. Die Besatzung des amerikanischen Kreuzers North Carolina, der nach Mandara im Mittelmeer hier eingelaufen ist, schildert die furchtbaren Verluste der Verbündeten an den Dardanellen. Die australischen und irischen Truppen seien beim Versuch, an der asiatischen Seite der Dardanellen zu landen, fast völlig aufgegeben worden. Australische Offiziere, die sich in Alexandrien befinden, sprechen mit Bewunderung von der Tapferkeit und Ausdauer der türkischen Truppen. Von einem australischen Bataillon, das 1000 Mann zählte, seien aus dem Kampf nur 67 Verwundete zurückgekehrt. Die französischen, englischen und australischen Verbündeten in Ägypten würden auf über 1000 berechnet. Die amerikanischen Offiziere bezeichnen die Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen als endgültig.

### Eine neue Offensive im Westen?

Paris, 12. Aug. Ein neuer Kriegsrat der Verbündeten versammelte sich laut offizieller Zeitung am 11. August in Cahais. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabs waren anwesend. Wie verlautet, bildete die Offensive auf der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

### Aufgehobenes Getreideausfuhrverbot in Rumänien.

Bukarest, 12. Aug. (Str. Tel.) Der rumänische Ministerrat beschloß die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Getreide.

**Vor Kowno sowie zwischen Narew u. Bug gute Fortschritte.**

## 7500 Russen Kriegsgefangen.

**Elf Maschinengewehre, drei Geschütze und ein ganzer Pionierpark erbeutet.**  
**Die Stadt Siedlez nach Gewaltmärschen genommen.**  
**Erfolgreicher Luftangriff auf Harwich.**

Deutscher Tagesbericht vom 12. August.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Aug. (Amtlich).

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen.

Bei Zeebrugge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Bei Rougemont und Sennheim i. Gh., nordöstlich von Velfort, zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Kowno machten Fortschritte.

Am Dawinaabschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an dieser Front heranzuführte und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 900 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und ein Pionierpark erbeutet.

### Baron v. Burian in Berlin.

WB. Berlin, 13. Aug. (Amtlich.) Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Baron v. Burian, ist heute früh in Berlin eingetroffen.

### Die deutsche Flotte in der Ostsee.

Stockholm, 13. Aug. (Str. Bl.) „Nya Dagbladet“ meint, die Zeit für eine gesteigerte Wirksamkeit der deutschen Flotte in der Ostsee scheint gekommen zu sein. Der Angriff auf Ud dürfte die Einleitung zur Besiegerstellung der Alandsinseln bilden. Die russischen Militärbehörden betrachten Ud als Schlüssel zu der wichtigen Gruppe der Alandsinseln. Diese Gruppe bildet eine wirksame Flankenstellung gegen einen Feind, der in den finnischen Meerbusen eindringen will. Sie herrscht das bodenische Meer und schützt die Südwestküste Finnlands.

### Ein erster Zwischenfall.

Kristiania, 13. Aug. (Str. Bl.) Diefelgeblätter melden aus Drontheim: Ungefähr fünf- undzwanzig Mann von dem internierten deutschen Hilfskreuzer „Berlin“ versuchten gestern um 3 1/2 Uhr morgens von dem Kreuzer zu entfliehen; sie sprangen in den Fjord, um schwimmend das Land zu erreichen. Ein norwegischer Wachtposten bemerkte aber den Fluchtversuch und schuß scharf. Acht Mann sollen ertrunken sein, ob insolge der Schüsse, war bis jetzt nicht festzustellen. Fünf Mann schwammen sofort nach dem Kreuzer zurück, zwölf

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen vorgehenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sololow und — nachdem die Stadt Siedlez gestern genommen war — den Lwiczabschnitt (südlich von Mordy) erreicht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen Marschkolonnen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war; aber da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen konnte, dem tiefsten Elend preisgegeben ist.

### Oberste Seeresleitung.

WB. Berlin, 13. August (amtlich).

Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. bis zum 13. ds. Mts. ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen von Harwich mit gutem Erfolg mit Bomben beworfen. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes: Behnde.

wurden von norwegischen Wachtposten am Lande festgenommen. Unter den Flüchtlingen befanden sich keine Offiziere. Von den acht Ertrunkenen fand man bis nachmittags 3 1/2 Uhr keine Spur.

Da der Kreuzer nur fünfzig Meier vom Lande liegt, so sollte man meinen, daß die acht Vermissten nicht vor Ermattung ertrunken sein können, zumal das Fjordwasser an dieser Stelle ruhig ist.

### Die Zukunft Russisch-Polens.

Aus Berlin wird uns von vertrauenswürdiger Seite geschrieben:

Vor dem Kriege gab es für Deutschland keine polnische Frage. Zwar hatte der Reichstag seit seinem Bestehen eine polnische Fraktion, aber sie trat im allgemeinen nicht reichsfeindlich auf, half sogar wiederholt in den Kämpfen um die Wehrung des militärischen Schutzes zur Stärkung des Reichs nach außen mit. Anders in Preußen, wo die Anstiehungspolitik der preussischen Regierung wegen ihrer germanisierenden Tendenz auf den erbitterten Widerstand der Polenfraktion des preuss. Abgeordnetenhauses stieß. Dieser Streit hat seit Beginn des Krieges geruht. Wie 1870 tat der preussische Soldat polnische Nationalität auch jetzt wieder an der Seite seiner deutschen Kameraden seine volle Pflicht. Im preussischen Landtage ist vom Regierungstische wie von den Vertretern der deutschen Parteien erklärt worden, daß eine Neuorientierung der inneren preussischen Politik gegenüber den Polen ins Auge zu fassen sei. Als Vorläufer diente schon die glatte Erledigung einiger kirchlicher Fragen, wie die rasche Wiederbesetzung

des durch den Tod des Erzbischofs Dr. v. Wikowski erledigten erzbischöflichen Stuhles von Grafen-Bosen. Durch den Siegeslauf der verbündeten Heere im Osten hat die polnische Frage für uns aufgehört, eine innere preussische Angelegenheit zu sein. Sie hat einen internationalen Charakter bekommen, so daß sich das Deutsche Reich vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt sieht. Schon ist in den österreichischen Blättern ein Manifest des obersten polnischen Nationalrats erschienen, das die Vereinigung des eroberten russischen Kongreß-Polens mit Ostgalizien und die Angliederung dieses neuen polnischen Staates an die Donaumonarchie verlangt. In dem eroberten Land selbst sind die Meinungen unter den Polen gespalten. Eine große Anzahl von polnischen Magnaten, die in rein russischen Gouvernements begütert sind, war von Anfang an russisch gesinnt und ist es wohl noch geblieben. Für den größten Teil der polnischen Bürger und Bauern sind die verbündeten Heere als Befreier vom russischen Joch erschienen.

Wie das polnische Problem schließlich gelöst werden wird, läßt sich noch keineswegs übersehen. Für die deutsche Politik wird vor allem ein Gesichtspunkt maßgebend sein müssen: Ausreichende militärische Sicherung gegen Osten. Das schließt ein: Möglichste Schwächung der militärischen Kraft Rußlands und Trennung der polnischen Gebiete von den russischen. Polnische Einheitswünsche müssen dem Gedanken untergeordnet bleiben, daß ein Schutzdamm gegen russische Eroberungslust und gegen russischen Ueberfall errichtet wird. Von allen slavischen Völkern steht das polnische der westlichen Kultur am nächsten. Eben deshalb hat es sich auch in hundertjähriger Knechtung nach russischen Methoden nicht russifizieren lassen, und es ist höchst bezeichnend, daß ziemlich genau mit dem Abschluß der englisch-russischen Entente gegen Deutschland 1908 eine polenfreundliche Richtung in der russischen Verwaltung einsetzte und daß bald nach Ausbruch des Krieges ein Parenerlaß den Kongreß-Polen goldene Zeiten versprach. Wie das gemeint war, haben die Befehle zum Sengen und Brennen beim Abzug der Truppen des Generalfeldmarschalls Nikolai Nikolajewitsch bewiesen. Eindringlicher konnte der gesamten Bevölkerung des Ostpreussens die Lust, russisch zu bleiben, nicht ausgetrieben werden. Die nächste Aufgabe wird sein, der Bevölkerung des eroberten Gebietes das Verständnis für den Unterschied zwischen russischer Barbarei und westlicher Kultur zu schärfen.

### Die englische Soldatenpresse.

Mit Tomtom, Bumbum, pläzenden Umzügen, großen Versprechungen suchte England seine Rekruten anzuerwerben. Als das, selbst für die in Wahrheit recht bescheidenen Ansprüche der englischen Regierung immer noch nicht genügend war, wurde im freiesten aller Länder ein sanfter Druck auf die widerstrebenden Bozer, Fußballer und Kridetpieler ausgeübt. Nicht eigentlich auf diese Sportleute selbst, denn sie gehören der bescheidenen Klasse an, aber auf die Zuschauer bei den Veranstaltungen der Bozer, Fußballer und Kridetpieler. Und diese Sportausdauer sind eigentlich das ganze englische Volk, vom Lord über Kaufmann, Künstler und Gelehrte bis zum einfachsten Arbeiter. Auf diese letzteren hatte man es hauptsächlich abgesehen. Die Unternehmer mußten bei Kriegesbeginn den Arbeiter entlassen, auf die Straße setzen, damit ihm das Werbetüdo als einziger Helfer in der Not erschie. Im Ueberreifer wurden aber allzu viele Arbeiter an die Front geschickt und viele Kaufleute, Künstler und Gelehrte zu Hause gelassen und so kam die Kalamität des Arbeitermangels, dem nicht einmal der Geldmangel der Kaufleute, Künstler und Gelehrten abzuhelfen vermochte, die bereit waren, für die kämpfenden Arbeiter die Heimarbeit in England zu übernehmen. Man kann aber ein sehr guter Kaufmann sein und sogar sehr gelebt und steht der Anfertigung einer Patronenhülse doch ziemlich hilflos gegenüber. In dieser Not holte England seine gelehrten Arbeiter wieder von den Gefilden Frankreichs und stellte sie wieder hinter den Schraubstock.

Aber die Patrioten, die so willig bereit waren, fürs Vaterland Patronen zu füllen, zeigten wenig Lust fürs Vaterland Patronen zu verschicken. England wachte nicht, wie es die Küden seines Heeres ausfüllen sollte. Von der allgemeinen Wehrpflicht wollen viele Engländer nichts wissen; verlockende Aussichten bot die Soldatenlaufbahn nicht, da alle Augenblicke in der englischen Presse zu lesen war, daß die Verwundeten genötigt seien auf den Straßen Londons Almosen zu sammeln. Am englischen Unterhaus wurde sogar darüber räsoniert, daß der Staat für die Witwen u. Waisen der Gefallenen aufzukommen habe. So wurde gemarkelt mit dem Blutopfer der Söhne Albions. Daß dertartige Vorkommnisse den Kriegseifer der jungen Engländer abschließen, ist begreiflich, ja entsetzlich. Doppelt bei den Engländern, die alles nach Pfund und Schilling zu werten pflegen.

Da nun die allgemeine Wehrpflicht nicht nur bei den Arbeitern, sondern am stärksten bei den sogenannten Intellektuellen unter den Inselbewohnern auf Widerstand stieß, hatte es die Regierung mit dem Registrierungs-Bill versucht, um wenigstens feststellen zu können, auf wieviel Mannschaften sie im Falle der Not zu rechnen habe. Da diese Not für England längst mehr als bedrohlich nahe gerückt ist, so fürchten die Engländer, die Bill könne von der Regierung einfach als Grundlage



# Massauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die nebengelegte kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
Für bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugpreis:**  
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Befragungen:**  
1. Sommer- und Winterjahresplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Tassau.  
3. Gewinmliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 186. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 14. August 1915. 46. Jahrgang.

## Im Siegesrausch unter Wadensen.

Aus dem Osten erbält die „Adn. Volkszeitung“ folgende herzerquickende Schilderung, die augenscheinlich einige Zeit vor der Eroberung Warschaws abgefaßt wurde.

So, zum haben wir's geschafft. Galizien ist zum größten Teil frei, und wir sind auf russischem Gebiet. Das hat Arbeit gekostet, schwere Arbeit, doch war auch der Erfolg selten groß. Und wir können wohl zufrieden sein mit unserer Arbeit. Die Firma Wadensen Co. macht ihren Arbeitern das Leben kurzweilig genug, so daß die Tage dahinfliegen, man merkt es kaum. Wir haben die Wadensen seit Beginn des Vorgehens wie im Rausch dahingeholt, mit im Rausch sind wir marschiert, haben wir gekämpft und geblutet — in einem einzigen gewaltigen Siegesrausch. Denn als wir Anfang Mai die russische Front durchbrochen hatten, da wußte jeder von uns, daß es nun vorwärts ging, daß wir zum Siegen würden, innewort siegen, und daß diese Rauf der Welt mehr unseren Vorkämpfern vorbehalten würde. Die Begeisterung war grenzenlos! Jeder wollte da mittun, und jeder gab das Beste her, um mitmachen zu können. Man wußte aber auch das äußerste hergeben, sonst wäre die Bemühung aller der Anstrengungen und Mühen nicht möglich gewesen. Herrgott, wie sind wir marschiert, wie viele Kilometer haben wir gefressen! Und weiß nach jedem langen Marsch noch oft übermenschlichen Anstrengungen zum Schluß noch ein kleines Gefecht oder einen Sturmangriff. Ra, wir waren dann auch gewöhnlich in der richtigen Stimmung, eine innere Mut lockte in uns, und unter Stimmungsbaremeter stand auf Sturm. Haben wir die endlos langen Stunden des Marschierens überstanden, dann konnten wir auch noch ein wenig raufen, und dann hatten gewöhnlich die Russen nichts zu lachen. Es ging dann in einem Rausch und für glatte Arbeit sorgten wir schon.

Unser hoher Chef konnte mit seinen Angestellten zufrieden sein, und er war es auch, wie er uns bei den Raufen huldreich verabschiedete. Die Kolonnenbewegung, die bei dem guten Geschäftsgang ganz schmerzlos abging, zahlten uns die Russen, denn mit solchen Kleinigkeiten gibt sich die Firma Wadensen u. Co. nicht ab. Die Russen waren der lebende Teil, und wir haben ihnen abgeknöpft, was abknöpfen war. Sogar ihr Brot kam uns gerade recht, und wenn es auch meist knüppelhart war, sogen wir es doch. Von tadellos einperleierten Feldmägen u. vollgepackten, mit guten Dingen beladenen Geschützen will ich gar nicht reden — genug, die Russen haben uns die Ueberstunden bezahlt, und gar oft haben wir ganz schlechterhastige Siegesmehlspeisen gehalten. Denn wunderbar, Sanger hatten wir immer, trotzdem wir oft zum Umfallen müde waren. Wenn's was zu futtern gab, futterte jeder. Ein Glid für Wadensens Leute, daß deren Mägen im denkbar besten Zustande sind, Verdauungsbeschwerden haben da wohl wenige, trotzdem die Kost manchmal sehr gemischt ist. Das macht die Bewegung, die tägliche Bewegung, die es dem Magen leicht macht, seine oft schwere Aufgabe zu bewältigen. Und dann der — sozusagen köstliche Humor, der in unseren Reihen herrscht, und der gar oft den Nachmuskeln Arbeit gibt, was ja auch ein famoseres Verdauungsmittel sein soll. Besonders die erste Hälfte des Tages, vor den ersten 20 Kilometern, ist die Stimmung launisch, und wahre Lachsalben prasseln durch die Reihen der marschierenden Kolonnen. Nachmittags, bei abendlichem Kitzeln, wird der Humor mehr grimmig und gegen Abend geradezu bissig. Von da bis zum Hauptlager ist dann gewöhnlich nicht mehr weit, und das wirkt direkt befreiend.

Ein Glid für die Russen, daß sie so gut im Ausweichen und Händehochheben ausgebildet sind. Sie haben dadurch weniger Gelegenheiten, unseren

bissigen Humor kennen zu lernen. Die Tage gehen bei dieser Beschäftigung so schnell herum, daß wir uns oft staunen fragen, wie ist es möglich, doch schon wieder eine Woche vorbei ist. Allerdings gibt's täglich einige Stunden, die endlos scheinen, doch zusammen mit den anderen kurzweiligen in denselben Durststiel merkt man nichts davon, denn es vergibt sich bekanntlich nichts schneller, wie unangenehme Stunden. Wir sind nur begierig, wo Wadensen, der sich jetzt, da die Geschäfte für ein Haus zuviel werden, noch mit der Firma Hindenburg und Comp. zusammengetan hat, Halt macht bzw. wohin er will, denn von Haltmachen ist ja keine Rede bei uns. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß wir bald in Warschau (Der abnungs-volle Engel!) an weiß gedeckten Tischen speisen werden und mal wieder für kurze Zeit Großstadtlust atmen können, ehe es auf unserem Siegeszuge weiter geht. Hoffentlich lassen die Russen von ihren großen Vorräten, die sie dort aufgestapelt haben, noch was für uns übrig. Denn nichts schmeckt besser, wie russische Liebesgaben, zumal wir schon daran gewöhnt sind. Leystin fiel uns so von ungefähr eine große Kiste wunderbarer Konserven in die Finger. Die Kiste schien gerade von der Bahn gekommen zu sein und war eine Liebesgabe Bäterchens an das Offizierkorps des russischen Infanterie-Regiments. Jede Büchse war mit dem Bilde Bäterchens oder Mütterchens geziert. Dieselben waren wahrscheinlich als Andenken für die Offiziere gemünzt. Natürlich in leerem Zustande. Uns

deuten sie, natürlich auch in leerem Zustande, zum Fußballspielen, und manch einem von uns stieg Bäterchen oder Mütterchen etwas unsonst an den Kopf. Mitnehmen konnten wir die leeren Dinger nicht, denn wir haben gerade übergenug zu schleppen. Uebrigens hoffen wir zuversichtlich, Bäterchen noch einmal in Person bei uns zu sehen, wenn auch nicht als Gefangener, so doch als höflich bittender Besuch. Allerdings muß die Doppelfirma bis dahin noch tüchtig schaffen, und es kann sein, daß sogar eine G. m. b. H. gegründet wird, wenn die Sache zu ausgedehnt wird. Auf jeden Fall knüpfen wir dann nähere Beziehungen mit Petrograd und Moskau an, kann sogar sein, daß wir in einer der Städte Niederlassungen gründen. Wenn das Geschäft weiter blüht, und dazu sind die besten Aussichten vorhanden, dann hat die Firma bald Welt-ruf, steht einzig in ihrer Art da, und braucht keinen Wettbewerb mehr zu fürchten.

So wie in den letzten Monaten, so haben wir uns den Krieg vorgestellt, bei Beginn desselben wohl anstrengend und den letzten Hauch von jedem einzelnen fordernd, doch ein ständiger Vormarsch, ein ständiges Siegen über den Feind. Das ist uns noch monatelangem Garen, nach aufreibendem Stellungskrieg endlich beschieden. Und wir sind glücklich, daß wir dabei sein dürfen an dem gewaltigen Werk im Osten, und unsere ganze Kraft einsetzen dürfen zum endlichen guten Gelingen des Werkes.

Da bleiben meine Blicke auf einem Manne mit stark ergrautem Kopf- und Barthaar haften. „Wie alt sind Sie?“ frage ich. „45 Jahre, Herr Oberarzt!“ lautet die militärisch-stramme Antwort. Der einfache, freundliche und intelligente Mann gefällt mir, ich frage ihn nach seinen Schicksalen und Erlebnissen — und durch seine schlichten Worte leuchtete bewundernswerte Größe und Vaterlandsliebe.

Bei Beginn des Krieges hatte es den abgedienten Soldaten dabei nicht gelitten: mit zwei Söhnen, Zwillingenbrüdern, kämpfte er gemeinsam in derselben Kompagnie. Während ihm selbst ein mit Herzstörungen verbundener Gelenkrheumatismus die Beine aus der Hand zwang, waren seine beiden Söhne in den blutigen Kampfzügen gefallen!

Wie dieser Mann seinen schmerzlichen Verlust ertrug! Kein Wort des Jammers, der Klage! Mit wehrmütigem Stolze sprach er von seinen beiden tapferen Söhnen, die ihr junges Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht hatten. Und doch — wer hätte diesem Krieger nicht angesehen, wie schmerzlich der Verlust beider Söhne auf der Seele des Vaters lastet?

Zuhause, erzählt er weiter, habe er noch einen Jungen von 19 Jahren, der sei kräftig und gesund, und gewiß auch zum Heeresdienst tauglich.

Wird das Schicksal ihm diese Stütze lassen? Die Seelenstärke, mit der dieser einfache, kernige Mann sein herbes Los ertrug, wie er selbst seinen eigenen Schmerz vergaß über den großen Aufgaben und Zielen unseres Vaterlandes — das war von erhabender Größe!

Soldat Bäter gibt es nicht wenige im deutschen Volk. Die höchste menschliche Opferfreudigkeit, ohne Fäulnis u. Bedenken das Viehle u. Kerkerste dem Vaterlande hinzugeben, bildet unsere Zuversicht, daß wir aus diesem gewaltigen Ringen als Sieger hervorgehen werden.

In jenem Lagerzug kehrte ein Soldat heimwärts.  
Dr. Edward Bäumer.



## Ein deutscher Vater.

Nach den schweren, aber siegreichen Kämpfen in Galizien wurden wir mit unserem Vereinstanzarett, zuge in die Karpaten geleitet, um dort Verwundete aufzunehmen.

Es waren alsbald im Zuge untergebracht. Alle lagen, mit frischer Wäsche versehen u. durch Speise und Trank gestärkt, in ihren sauberen Betten, als ich meinen ersten Gang durch die mit ärztlich unterstellten Krankenwagen machte.

Überall begegnete ich mutigen, freudigen, ja sogar strahlenden Gesichtern! Ist doch der deutsche Lagerarzt schon ein Stück deutscher Heimat! Und nun sollten die Wunden und kranken Krieger in diesem Zuge wohlgeborgen heimwärts fahren — genug Grund zur Freude!

Ich lasse meine Blicke von Bett zu Bett schweifen, um zunächst rein äußerlich einen Eindruck zu gewinnen: dem Arzt gibt schon der Gesichtsausdruck des Verwundeten und Kranken mancherlei wertvolle und wichtige Anzeichen.

## Aus der Geschichte eines französischen Infanterie-Regiments.

**Die Kämpfe bei Arras.**

Die folgenden, der „Frankf. Ztg.“ entnommenen Auszüge aus dem Tagebuch eines französischen Korporals des Infanterie-Regiments Nr. 205 (53. Infanterie-Division) dürften ein besonderes Interesse beanspruchen, weil hier aus den Leiden eines Regiments ein Bild des Schicksals der gesamten französischen Armee entfällt.

In der Zeit vor dem 12. April befindet sich das Infanterie-Regiment Nr. 205 und mit ihm die 53. Division bei Boiselle in Stellung.

12. 4. Um 12 Uhr nachts kommen wir nach Bray ins Quartier, dort in Ruhe bis zum 13. 4.

18. 4. Neben der Wache Exekution eines Leutnants, weil er zweimal seinen Posten im Schützengraben verlassen hat.

19. 4. Wir erfahren, daß unsere jungen (gemeint sind wohl Regimenter wie das 403.) Jahrgänge, mit denen man geredet habe, um uns, die wir durch neun Monate Krieg schon ermüdet seien, schon zu können, den Anführern, die an der Front gestellt werden, nicht gerecht werden. Sie würden Neigung zeigen, nachzugeben.

5. 5. Radmarisch nach Poisseux.

5. bis 9. In Poisseux Exerzieren, Schießübungen, Übungen im Handgranatenwerfen, Freilübungen, Unterrikt. Am 6. 5. erfahren wir, daß Befehl gegeben ist, von uns die Goldstücke, die wir mitführen, einzuliefern. Wir erfahren ferner, daß fünf Armeekorps und mehr als 800 Geschütze bei Arras zusammengezogen sind.

14. 5. Wir erfahren, daß die Regimenter 228,

## Tannenbergr.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914  
von Hans von Güllen.  
(Nachdruck verboten.)

Hägelad flutete die breite Welle. Dort hinten war der Wald... der dichte Wald... dort war Schutz... Man warf alles weg, was am Laufen hinderte, und stürzte atemlos vorwärts. Offiziere waren ausser Fiedr gesprungen und hieben wie tollwütig auf die verängstigten Tiere ein, die in gestrecktem Lauf über die Wiesen dahinflügelten.

Wäghel durchschritt die Luft ein Schrei — grell und verzweifelt, der Schrei wahnsinniger Angst. Eine Sekunde stand bebend die Front — wie gebannt von diesem Schrei. Aber die Jäger drängten von hinten nach, und von der Flanke her hieb deutsche Kavallerie ein... da war kein Halten... vorwärts... vorwärts... vorwärts!

Marschschreitendes Heulen durchdrang die Luft — schauerlicher als das Heulen wildentfesselter Wölven in Sturmnächten... Ein furchtbarer Weh-schrei lag wie eine dicke Wolke über der unruhig wogenden Menge — er kam von vorn und flog immer weiter, wie der Engel der Pest, und loderte jämmerlich am Himmel!

Die Sämpfe! Die Sämpfe!  
Aber die Deutschen drängten nach, mit Säbeln und Bajonettschiffen trieben sie den Feind vor sich her — dem furchtbaren Schicksale entgegen, das dort im Schill und geilen Gras der Sämpfe auf ihn wartete...

Mann und Ross versank. Die Geister der Tiefe umklammerten mit gierigen Fingern ihre Opfer und zogen sie zu sich hinab. Jahrsuntere und wann war ein nächstlich verirrter Wanderer in ihre Fänge geraten. Jetzt aber — jetzt war der Tag gekommen! Sie öffneten ihren gewaltigen Rachen und verschlangen ein Heer! Alle Dampfre, welches Verstandes, tranken ihr angstvoll fliegendes Herzblut und zogen sie hinab, in ihr trübes

Reich... Mann und Ross und Wagen... Regiment auf Regiment... Wenige von der großen Armee reiteten sich in den Forst, kaum einer erreichte die Grenze...

Das war das Ende der Rarew-Armee. Die Erde, die sie mit Engen und Brennen geschändet, deren fruchtbarer Saaten sie zerstampft, die Erde rächte sich. Aber tausende fanden den entsetzlichen Tod. Es widerhallte die Gegend von den furchterlichen Qualschreien der langsam in die Tiefe sinkenden, unsere Landwehrlente, die das Schlachtfeld aufräumten und die Toten bestatteten, hörten ihre Angstschreie; sie blühten auf von ihrer traurigen Arbeit und sahen die Tausende, die dort unten zwischen Schill und Sumpflümmen und geistwucherndem Gras mit dem Tode rangen...

Als die Dämmerung über diesem blutigen Tage sank, ließ Lothar den Hornisten das Signal „Sammeln“ blasen. Sechshundertzig Mann von der dritten Kompagnie fanden sich ein. Die anderen lagen im Sande, wunde oder tot. Lothar mußte die Fahne zusammenbekken, um nicht zu weinen — aber dennoch fühlte er, wie es ihm heiß in die Augen schoß, als er dieses kleine Häuflein sah; den Ueberrest seiner Truppe. Todes-taurig gab er den Befehl zum Abmarsch, schweigend marschierten die Jäger. Vorn wurde die eroberte Fahne getragen — der Rest einer Fahne: ein Schopf mit ein paar feigen roten Tücheln...

Lothar marschierte an der Spitze, den Degen in der grimmig geballten Faust. In seinem Herzen war es dunkel. Er dachte an alle die gefallen waren, an alles Blut, das dieser Sieg gekostet hatte. Er dachte an Lüberstedt. Neben sich hatte er ihn in die Knie brechen sehen... mit ausgestrecktem Arm, als ob er nach der Fahne griffe... Er wußte die Stelle, wo es gewesen war...

Sie marschierten über das Schlachtfeld. Ueberall zogen schwarze Truppenmassen ab. Bläuliche Schatten fielen über das wüste Gefild.

Denselben Weg, auf dem sie emporgestürzt, führte Lothar die Jäger zurück. Er war mit den Leichen der Kameraden überfüllt — eine furchtbare Triumphstraße. Manche waren vornüber gefallen

und lagen mit dem Gesicht im Sande; andere waren vorwärtsstürmend rüchlings gestürzt und man konnte sie erkennen. Die Verwundeten waren schon aufgelassen und weggeschafft... man sah nur Tote ringsum auf dem weiten Feld...

Hier lag Lüberstedt — Lothar erkannte ihn sofort an dem blonden Haarwusch, der ihm, feucht vom Todeschweiß, an der Stirn klebte. Er eilte zu ihm und nahm ihn ab, was er bei sich trug: Geld, Uhr, Papiere, Taschenmesser, Erkennungsmarke. Zwischen den Papieren sah er ein kleines Bild... Er strich sich mit der Hand über die heißen Augen.

Henschte stand plötzlich neben ihm. „Totte doch man, der arme Kerl!“ sagte er, „warten Sie, Herr Oberleutnant, den buddeln wir gleich in, wenn Sie erlauben...“

Lothar nickte nur, tief ergriffen. Alles, alles, was der Junge ihm gestern Nacht erzählt, alles fiel ihm wieder ein...

Henschte schaukelte, daß ihm der Schweiß über die Stirn rann. Rasch war eine kleine Grube aufgeworfen. Gemeinsam legten sie den Toten hinein und bedeckten ihn mit Erde. Henschte stochte zu Häupten des Grabes ein Gewehr in den Sand, an das er kreuzförmig einen zerbrochenen Gewehrstoßen gebunden hatte... Lothar nahm Lüberstedts Tschalo und stülpte ihn sich selber auf den Kopf, denn der seine war ihm heruntergeschossen worden. Sie zogen weiter u. erreichten die Chaussee.

Dorf Wagna, über dem noch immer mächtige Rauchfahnen wehten, war überfüllt mit Militär. Von allen Seiten strömten hier die Truppen zusammen, um sich zu vereinigen. Auf dem Kirchplatz war die Verbandstelle. Dort warteten die Ärzte und Sanitäter ihres Amtes. Auf Lieferwagen waren die Verwundeten im Stroh gebettet; sie sollten nach Hohenstein gebracht und von dort mit der Eisenbahn weiterbefördert werden. Auf einer Tragbahre, die am Wege stand, lag ein Offizier, der rief Lothar, als er mit seiner Truppe vorbeizog.

„Brandenburger! Sie sind es?“ Lothar schüttelte ihm die Hand. „Sie sind im Feld — und verwundet?“

Brandenburger Gesicht strahlte. Mit aller Kraft, die er noch hatte, preßte er Lothars Rechte „Bauschluß, lieber Herrgeist... wird wohl bald zu Ende sein mit mir... egal... War ein schöner Tag...“

Lothar sah ihm ins Auge. „Ja, das war es. ein großer Sieg, Brandenburger!“

„Deutschland soll leben!“

Dann ging ein starkes Jucken durch sein Gesicht, er verdrehte die Augen und bog den Kopf zur Seite.

Als Lothar seine Hand losließ, fiel sie leblos herab und blieb neben der Bahre hängen. Er biß die Zähne aufeinander und lechzte sich ab.

Weiter draussen, nahe dem Kirchhof, dessen ernste Trauerweiden schweigend die langen Zweige über die Mauern hängen ließen, stand Hauptmann Woldenhauer mit seiner Kompagnie. Auch ihm waren keine hundert Mann geblieben. Als er Lothar erblickte, lies er ihm entgegen und rief schon von weitem seinen Namen.

„Sie leben? Sie leben?“ sagte er und schüttelte ihm beide Hände, die andern sind alle tot oder verwundet... Auch unser Stopp ist tot... und Sie leben?“

„Wie durch ein Wunder,“ gab Lothar bewegt zurück.

Der Abend kam und brachte einen rauhschönen Regen, der sich in alle Kleiderfalten setzte. Müde und hungrig marschierten die Jäger auf der dunklen Hohensteiner Chaussee. Zwei Kilometer nördlich sollte bivakert werden. Unablässig tauchten im Dunkeln die großen, glühenden Augen der Automobile auf, die, mit Offizieren besetzt, vorbeischnitten. Vorn saßen Leute... saugen die „Wacht am Rhein.“ Immer mehr fielen ein, und schließlich sang die ganze Marschkolonne trotz Müdigkeit und Hunger... mächtig klang es zu dem wolkenverhangenen Himmel empor:

Wir Alle wollen Hüter sein:  
Dieß Vaterland, magst ruhig sein,  
Dieß Vaterland, magst ruhig sein!

(Fortsetzung folgt.)

119, 221, 229 vollkommen zernichtet worden sind bei Lorgette, Givendy u. s. w.

15. 5. Im Quartier. Am 16. ist General Joffre da. Wir werden verschiedene Male beschossen und haben Verluste, einmal mit einem Schuß 18 Tote.

21. 5. Am 21. komme ich zu Maschinengewehr-Kompanie.

22./24. Bereitschaft in den Gräbern. Am 24. 5. greift das Regiment 228 mit der Beifügung an, keine Gefangenen zu machen. Eine Granate fällt in eine Gruppe ein: 19 Tote.

28. 5. Wir werden von 280-Millimetern beschossen, sie üben eine entsetzliche Wirkung aus.

30. 5. Wir greifen zusammen mit 319 rechts von Reuville an. Das Bombardement ist furchtbar, der Bombardementkampf außerordentlich heftig. Wir gewinnen einen Schützengraben und verlieren 400 Mann.

31. 5. Die Beschädigung ist furchtbar, denn sie schicken uns 310-Millimeter-Granaten, und 150-Millimeter-Granaten regnen auf uns.

1. 6. Wir greifen das Labyrinth an, ungefähr 500 Mann Verluste.

4. 6. Wir sind endlich Sieger im Kampfe ums Labyrinth, unsere Kraft ist aber auch gebrochen.

5. 6. Wir werden endlich durch das Regiment 74 abgelöst, das erst einmal seit Anfang des Kampfes angreifen mußte. Wir verlassen die Stellung mit 900 Mann Verlusten.

6. 6. Aufstellung des Regiments. Alle haben Tränen in den Augen. Von fünfzehn Alten sind noch drei da. Man läßt uns in Autos einsteigen und fährt uns nach Beaufort, 20 Kilometer zurück, um das Regiment neu aufzustellen. Wir sind völlig erschöpft. Wir werden von den Generalen belobt.

12. 6. Traurigen Mutes nehmen wir unsere alten Stellungen ein, wo schon so viele Kameraden von uns ruhen.

13. 6. Andere Stellung und Angriff! Welche Verluste haben wir wieder!

15. 6. Immer wieder neue Verluste. Wir sind todmüde.

## Der Weltkrieg.

Eine wirkungsvolle Vergeltungsmaßregel.

WB. Wien, 13. Aug. Als sich die Nachrichten mehrten, daß unsern in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Offizieren die Grababzeichen, Ehrenzeichen usw. abgenommen würden, sah sich die österreichisch-ungarische Regierung veranlaßt, gegen solches entwürdigendes Vorgehen scharfsten Einspruch zu erheben und Vergeltungsmaßnahmen in Aussicht zu stellen. Dieser Schritt blieb zunächst erfolglos. Die russische Regierung verwies auf Artikel 69 ihres Reglements für Behandlung der Kriegsgefangenen, worin die Ablegung der genannten Ehrenzeichen allgemein festgesetzt sei. Die österreichisch-ungarische Seeresverwaltung sah nicht nur davon ab, sondern ließ die Vergeltungsmaßnahmen einzuleiten, sondern entsandte einen Beamten nach Neulengbach, um dem dort befindlichen ranghöchsten Kriegsgefangenen russischen Offizier, Generalleutnant Kornilow, darzulegen, daß nunmehr auch für Österreich-Ungarn nichts anderes übrig bliebe, als gegen die russischen Offiziere in gleicher Weise vorzugehen, wenn nicht in letzter Stunde die Zurücknahme der von der russischen Regierung verfügten Anordnungen erfolge. Generalleutnant Kornilow erbat hierauf einen zehntägigen Aufschub um sich telegraphisch an eine maßgebende Persönlichkeit in Petersburg wenden zu können. Diese Frist wurde bewilligt. Als auch diese Zeitperiode verstrichen war, ergab sich für das Kriegsministerium die Verpflichtung unsern Kriegsgefangenen Offizieren für die durch Abnahme ihrer soldatischen Ehrenzeichen zugefügte Unbill Genugtuung zu verschaffen. Es wurden doreist die Kriegsgefangenen russischen Subalternoffiziere beauftragt, die Grababzeichen, Dekorationen und Kokarden abzulegen. Generale, Stabsoffiziere und Hauptleute blieben zunächst von dieser Maßnahme ausgenommen. In den allerletzten Tagen hat nun die russische Regierung sich bereit erklärt, hinsichtlich der österreichisch-ungarischen Offiziere ausnahmsweise von der Durchführung der Ablegung der Grababzeichen betreffenden Bestimmungen im russischen Kriegsgefangenen-Reglement abzusehen. Diese Stellungnahme der russischen Regierung hat es uns ermöglicht, nicht nur von der unmittelbar bevorstehenden Ausdehnung der Grababzeichenabnahme auf die Kriegsgefangenen russ. Generale, Stabsoffiziere und Hauptleute abzusehen, sondern auch den Kriegsgefangenen russischen

Oberleutnants und Leutnants die Wiedererlangung ihrer Grababzeichen, Auszeichnungen, Spezialabzeichen und Kokarden zu gestatten. Es ist gewiß erfreulich, daß es im Wege der Verhandlungen gelungen ist, die Zurücknahme einer das Ehrgefühl unserer nach heldenmütigen Taten in Gewalt des Feindes gefallenen Offiziere tief verletzenden Maßnahme zu erzielen und so eine Verringerung ihres Loses herbeizuführen.

### Russische Willkür in den Ostseeprovinzen.

Berlin, 12. Aug. Ein furländischer Baron weist in einer Zuschrift aus Riga im „Lageblatt“ darauf hin, wie unendlich viel schwerer die Balten während der letzten Jahre unter Rußlands Willkür zu leiden gehabt haben. Für Kurland seien nun aber die letzten Monate die allerschlimmsten seit unendlichen Zeiten gewesen. Diejenigen Kurländer, die ihre Güter im angrenzenden Litauen haben, mußten zuerst unter dem Kriege leiden. Die deutschen Besitzungen Pokron und Schadow, bei denen die erbittertesten Kämpfe stattfanden, gehören dem Baron Leo und Bruno von der Ropp. Beide wurden von den Russen ins Gefängnis in Mitau geworfen. Vor der Eroberung Mitaus sind sie wahrlich ins Innere des Reiches abtransportiert worden. Zahlreiche russische Beulente sind gleich ihnen ins Gefängnis gekommen oder nach Sibirien geschickt worden. So erfährt man jetzt mit Bestimmtheit durch Briefe aus

Riga, daß u. a. Baron von der Rode aus Bergedorf und Baron von der Rede aus Paulsgnade, Baron von Raben aus Mitau, Graf Redem aus Riga nach Sibirien verschickt wurden. Ihnen haben in den letzten Wochen noch zahlreiche Gutbesitzer folgen müssen, desgleichen viele Postoren und angegebene Bürger. Eine Anzeige „wegen deutscher Gefinnung“ genügt, um zu bewirken, daß der Beschuldigte ohne Verhör gefesselt abgeführt wurde. Die Abtiffin des Katharinenstiftes in Mitau, die 67jährige Baronin v. Behr, ist ausgewiesen und ins Innere des Reiches abtransportiert worden. Als Grund wurde nur angegeben, daß die „Gründerin dieses Damenstiftes eine geborene v. Bismarck war“!

Winnen 6 Stunden wurden die Juden aus Kurland ausgewiesen, wo sie jegliches Geld und ihre Habe mit sich genommen hatten. In blinder Wut haben die Russen beim Rückzug viel geplündert, vernichtet und niedergebrannt. Allmählich dringen jetzt auch aus Vidland und Estland Nachrichten von Ausbreitungen der Russen nach Kurland und Deutschland; u. a. wurde der bekannte Superintendent Bernavich aus Riga mit vielen Leidensgenossen „verschickt“. Das Wort eines langverstorbenen Kurländers: „Es gibt nichts Gemeineres, als die Seele eines russischen Staatsrates“ hat sich im letzten Jahre hundertmal bewährt.



Ein „Schlafzimmer“ im Schützengraben.

### Italienische Pumperfische.

Wo hat Italien nicht schon alles zu pumpen versucht, nachdem es sich durch Englands Versprechen einer reichlichen Geldunterstützung auf seinen sogenannten heiligen Egoismus befaßt. Aber das im Versprechen so große und im Halten so kleine England stellte denn doch zu demütigende Siderbeitsverlangen, als daß sie selbst das distillierte Italien hätte annehmen können. Von der famosen Ausrede, ein Schiff mit Gold für Italien müsse von deutschen Uferschiffen vernichtet worden sein, ganz zu schweigen. In seiner Not wendet sich Italien jetzt an Amerika. Es verhandelt augenblicklich in New York über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollar. Ob aber gerade in Dollars ein Italiener auf Gegenliebe stoßen wird, ist doch mehr als zweifelhaft. England aber hat jetzt kategorisch erklärt, seine Geldtaste sei so lange für Italien verschlossen, als es nicht an den Dardanellen Blutopfer bringt. Ob es Italien wagen darf, seine Söhne an England zu verkaufen? Schon murret das Volk und wird bestimmt aufschreien, wenn neues Blut nutzlos dem Bahn eines Sonnino, Salandra, Borziloi und d'Annunzio geopfert werden sollte. Aus dieser Kurat heraus ist auch nur das mehr als zaudernde Vorgehen Italiens zu erklären. Es kann nicht mal an den Grenzen von Tirol festen Fuß fassen, wie soll es da instand sein, Menschen und Schiffe an den Dardanellen einzusetzen. Welche Blamage für England, das sich bei Kriegsausbruch rühmte, alle Feldzüge seiner Alliierten finanzieren zu können!

### Italien und die Türkei.

Rotterdam, 12. Aug. (Gr. Wn.) Nach einer Meldung der Londoner „Times“ verläßt das Per-

sonal der italienischen Volkshost die Türkei. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei werde wahrscheinlich in Kürze erfolgen.

### Die Dardanellenkämpfe.

#### Schwere Verluste der Alliierten: 3000 Tote!

WB. Konstantinopel, 12. Aug. Das Hauptquartier teilt mit, An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind aus seiner Stellung und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Sedd-ul-Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen springen; sein Angriff wurde mit Verlust für ihn zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompanie geschätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen versuchte, vollständig.

### Zur Räumung Wilna's.

Genf, 12. Aug. (Gr. Wn.) Nach einer Privatmeldung aus Paris vollständige Großfürst Nikolaus die französische Seereschiffung, daß er sich von Wilna entziehen mußte, weil trotz des heldenmütigen Widerstandes der in Kurland und Litauen aufgetretenen russischen Abteilungen eine Verteilung mit den vorhandenen Mitteln aussichtslos wäre. Die Räumung begann in der vorigen Woche.

## Deutschland.

\* Kapitän v. Müller als „Eiserne Regel“ in Emden. In der großen Reihe der überall Nagelungsarbeiten errichteten eisernen Emdener deutscher Städte dürfte dasjenige Emdener Bürger eine besondere Stellung einnehmen. Bismarck des ruhmgekrönten Kreuzers „Eiserne Regel“ nach Emden vor seinem Verlassen, 350 Jahre alten Rathause einen zwei hohen „Eisernen Ritter“ aufstellen, der die Emden des Kapitän v. Müller, des heldenmütigen Kommandanten des Kreuzers „Emden“ tragen soll. Die Vertiefung dieses eigenartigen Gedankens findet als außerordentlich volkstümliches Erinnerungszeichen an die deutschen Heldentaten vor im Weltkrieg die lebhafteste Zustimmung der Emdener. Die Ausführung der von den Emdener Norddeutschen gestifteten Holzstatue ist dem hiesigen Tischlermeister übertragen worden. Noch in diesem Monat soll die Arbeit vollendet werden, und ausschließlich wird am Sedantage die Weihe stattfinden. Es soll dann, wie anderwärts, die Hilfe von goldenen, silbernen und eisernen Rittern dem Ritter das metallene Gewand gewirkt werden, und das Ergebnis dieser Nagelungen der Kriegsfürsorgearbeit des roten Kreuzes zugute kommen.

\* Der „Eiserne Hindenburg“ in Berlin. Im Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, am 12. August, wird, wie schon kurz mitgeteilt, die Berliner einen „Eisernen Hindenburg“ aufstellen, feierlich weihen. Ein Standbild aus Holz, das ungenügende Nagel das eiserne Kleid geben sollen, die Erinnerung an die Hinführung des Kreuzers zugleich ein Mittel, dem Kriegsfürsorgeamt von Einnahmen zuzuführen. Viel Platz für Nagel auf diesem Standbild sein, dessen Dimensionen alles in den Schatten stellen, was bisher an Kriegsgedenkmätern dieser Art geschaffen wurde. Im Hinführung des Hinführers Georg v. Siedow, der mit der Ausführung des Werkes betraut wurde, ist das Modell zu der Hinführung bereits fertiggestellt und wandert jetzt in die große Werkstatt, wo es zum überlebendigen Standbild werden soll. Das Modell schildert, nach einer Beschreibung im „Berliner Tageblatt“, den Hinführer mit dem Ausdruck gespannter Aufmerksamkeit; der Blick ist in die Ferne gerichtet, gleichsam in die Betrachtung eines gewaltigen Geschwaders versunken. Die Rechte hält den Knäuel des Deckelarmes unklammert, die Linke liegt über dem rechten Arm und hält die Feldmütze. Der oben geöffnete Mantel läßt den Orden Pour le mérite sichtbar und fest steht die würdige Erscheinung des Hinführers. In einer Höhe von 12 Metern wird sich das Hinführung-Denkmal aufrichten. Der Sockel des Hinführers ist zwei Meter hoch, die Kopfhöhe der Figur 1,30 Meter, der Sockel hat eine Länge von 10 Metern. Die Entfernung zwischen dem Sockel und dem Mantelrand der Figur ist so groß, daß ein Mann den Zwischenraum bequem durchschreiten kann. In einem Schattentisch der Figur haben die Besonderen Platz. Andere Figuren veranschaulichen noch deutlicher das Aussehen dieses Denkmals, die seine Verarbeitung sind 80 Kubikmeter Eisen notwendig, die ein Gewicht von 20 000 Kilogramm darstellen. Ein würdiger Eisengießer im Innern wird das Standbild vor dem Hindenburg schenken. So wird Hinführung auch hier jedem Sturm wehlich trotzen können. — Die oberirdische Schicht ergibt, daß 1 600 000 Nagel notwendig sind, um den Hinführung aus Holz in ein lindenloses Kleid zu schmückendem Eisen zu kleiden. Dieses Hinführungsglied wird die Kleinigkeit von 200 Zentimeter wiegen. Auf zwei Treppen kann der Nagelgehende die Figur erreichen, und es ist Platz für ein Hundswanzig Spender zugleich. Es ist geplant, die Nagelung durch Zeugen des Tages von 20 Stunden eingebracht zu werden und über Wochen zu laufen. Der eiserne Nagel wird eine Mark, der silberne fünf und der goldene hundert Mark kosten. Das Hinführung soll auch den außerhalb Berlins heimischen Gelegenheiten geboten werden, ihren Hinführung-Nagel zu stiften; in diesen Fällen soll der Nagel durch Feldgraue eingeschlagen.

\* Aufhebung von Auswanderungskonventionen. Nach der Beratung des Reichstages für das Auswanderungsgesetz hat der Reichstagsrat unter Zustimmung des Reichstages vier Schiffahrtskonventionen des Reiches die früher erteilten Konventionen zur Aufhebung von Auswanderern aus deutschen Gebieten entzogen. Nach dem Reichsgesetz über das Auswanderungswesen vom Jahre 1897 bedarf jeder, der die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Häfen betreiben will, hierzu der Erlaubnis, die vom Reichstagsrat unter Zustimmung

### Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.) Berlin, 12. August. Die Kriegsgewinne sollen besteuert werden. Schön! Unsere Finanzminister werden schon die rechten Mittel u. Wege finden, um den Leuten, welche die Kriegszug gemolten haben, ein Stückchen Butter abzugewinnen. Wer viel verdient hat, kann auch etwas abgeben, damit die Verluste, die die anderen erlitten haben, nach Kräften ausgeglichen werden. Wenn wir mit der einen Hand die Kriegsgewinne besteuern, so müssen wir mit der anderen Hand die Invaliden und die Hinterbliebenen recht gut versorgen.

Kann man alle Kriegsgewinne versteuern? Die Einkäufer und Erheber werden nun Jagd machen auf die Gewinne, die sich in Mark und Pfennig aufrechnen lassen. Glücklicherweise gibt es noch andere Kriegsgewinne, die Rost und Moten nicht freffen und der Fiskus nicht belasten kann. Ein Trost für alle diejenigen, die im Kriege nicht reichlicher werden an Geld und Vermögen. Denn nicht die Einkünfte kommen es weniger darauf an, was wir haben, als was wir sind. Haben wir in der letzten Kriegsjahre etwas gelernt? Sind wir klüger, tüchtiger, besser geworden? Ist unsere Zufriedenheit, unser inneres Glück gewachsen? Wenn das der Fall ist, so dürfen wir froh und stolz sein auf einen Kriegsgewinn, den uns kein Dieb rauben und kein Steuerempfänger schmälern kann.

Es leben die unerschöpflichen und steuerfreien Kriegsgewinne für den Geist und das Herz, für den Familienfinn und für den Bürgerfuss!

Gewiß, der Krieg hat viel Kosten gebracht für uns alle und sehr schwere Leiden für viele. Er hat aber auch viel Segen gebracht, dem Gewitter gleich, das schrecklichen Donner und zündende Blitze beschert, aber auch reine Luft und fruchtbarer Regen. Der Kaiser sprach neulich in seinem Jahresbericht von Läuterungen, die unser nationales Leben erfahren hat, und von neuen Wegen, die eingeschlagen werden mußten. Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für das Einzelleben und für das Familienleben.

Fangen wir bei den Säuglingen an. Ist es nicht ein Kriegsgewinn von höherem Wert, als alle Goldbarren, wenn wir die Ehrfurcht vor dem Arde, die Liebe zum Wachstum, wieder gewinnen. In weiten Kreisen entwickelte sich in der fanatischen Friedenszeit jene bößliche Scheu vor dem Arde, die den christlichen Geboten und den christlichen Ueberlieferungen schände zuwiderlies und die Volkskraft in ihren Wurzeln droht. Vaterstolz und Mutterstolz wurden als rüchdändige Vorarbeiten beiseite. Jetzt aber erheben die Eltern hoch ihr Haupt; vor allem die, deren Sprößlinge bereits im Dienste des Vaterlandes kämpften oder arbeiten; dann auch die Ueberer und Pfleger der Erziehung und Zukunftskräfte, die sich bewußt sind, daß sie dem Vaterlande besseres liefern, als die äppissigen Anleibegelehrten, nämlich die lebendige Wehrmacht, von der doch alles abhängt. Bisher sollte es „modern“ sein, kinderreiche Familien zu bemitleiden; jetzt ist es zeitgemäß, den kinderlosen und kinderarmen Familien das Mitleid zuzuwenden. Der Schwere der Eltern lohnt sich. Nicht die Bequemlichkeit sichert das häusliche Glück, sondern die Zufriedenheit. Ein reines Gewissen, eine innige Herzensgemeinschaft, ein frohes Verlangen an der aufblühenden Familie, — das macht das Heim zum halben Himmel.

Wenn wir das verlieren oder zu verlieren fürchten, dann wird es uns erst recht wert und lieb. Der Krieg hat viele Familien mit dem Verlust teurer Glieder heimgesucht, und noch zahlreiche Familien standen und stehen unter der Gefahr des Verlustes, unter der Pein der Trennung. Aber gerade dadurch ist der Familienfinn gehoben worden. Jetzt fühlen die Alten und die Jungen erst recht, was sie einander gegenseitig wert sind. Wenn die brave Frau ihren Mann ins Feld geschickt hat, so erfährt nicht die eheliche Liebe, sondern sie frischt sich auf zu der Herzlichkeit des Brautstandes. Die Eltern, die ihren heldenmütigen Söhnen den Abchiedssegens gegeben haben, fühlen sich durch die drohliche Telegraphie der Seelen jetzt inniger als je mit ihren Sprößlingen verbunden; die Sorge ist durch Vertrauen gemildert und durch Stolz verflücht. Und

wie mander junge Waise, der in den Friedenszeiten gegen die Eltern kühl oder gar widerborstig geworden war, hat in den Schützengräben wieder erkennen gelernt, was für einen Schatz er an dem treuen Vater und der gärtlichen Mutter hat. Die räumliche Trennung hat vielfach die innerliche Annäherung befördert, und nach dem Friedensschluß und Siegeserzählung wird zweifellos das friedliche deutsche Familienleben eine Aufrichtung und Veredelung zeigen, die seinen alten guten Ruf vollständig wiederherstellt. Schon das wäre ein Kriegsgewinn, der höher zu schätzen ist, als alle Milliarden der Kriegserlöse.

Im Zusammenhang damit steht die tüchtige Erziehung der heranwachsenden Jugend. Sie steht unter den Einwirkungen der kriegerischen Ereignisse. Der Krieg heißt: Es ist wohl möglich, daß der gegenwärtige Nachwuchs aus den Schulbüchern nicht ganz so viel lernt, als man uns eingetrichtert hat, aber aus dem Leben lernen sie früher und reichlicher als mit allen Friedensrühmlingen. Die Spiele der Meinen auf den Gassen werden kriegerisch und die Leibesübungen der Halbwüchsigigen werden soldatisch. Das schadet nicht, sondern macht Leib und Seele gewandt, tauffähig, frisch und frohgemut. Das können steigt im Werte gegenüber dem bleichsüchtigen Wissen, und dieser Zug der Zeit ist gerade für Deutschland von Vorteil, da bei uns durch Natur und Verkommen die Gefahr ausgeschlossen ist, daß die förmliche Geistesbildung zu sehr zurückgedrängt werde. Das Volk der „Dichter und Denker“ kann sich ruhig etwas mehr auf die praktische Seite werfen.

Als weiteren Kriegsgewinn können wir die Aufrechterhaltung des Bürgerfinnes begrüßen. Ja, wir hatten in unserem Volke noch mehr Nationalgefühl und staatsbürgerliches Bewußtsein, als wir selber glauben. Dieser Schatz war nur teilweise unter Staub und Schutt geraten, so daß mancher an ihm verzweifeln wollte. Jetzt wissen wir aber selbst und lassen es vor aller Welt klar werden, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind, in der Volksgemeinschaft der Vaterlandsliebe voll bewußt und bereit zu ihrer Erfüllung bis zum Tode. Dieser

schien es vielfach, als ob der Deutsche ein Einzelmensch oder höchstens ein Parteimitglied sein wollte, jetzt fühlt sich jeder als Staatsbürger, als Weltbürger, und im Verkehr mit den anderen sieht er nicht auf die Unterschiede, sondern auf die Einigkeit: es sind alles Mitbürger, die gemeinsam arbeiten, gemeinsam leiden, gemeinsam kämpfen und auch gemeinsam triumphieren wollen. O, wenn uns die Eintracht, der innere Friede dauernd erhalten bliebe! Das wäre ein bester Gewinn des Krieges.

Der Krieg ist wie ein Feuer; die schädlichen Stoffe verbrennen, das Edelmetall wird geläutert. Das herrlichste Gold, das aus diesem Schmelztiegel fließt, ist der religiöse Aufschwung, der die besten Beiträge dazu liefert, wenn jeder für sein eigenes Leben und für sein Wirken in der gemeinsamen frommen Sinn tatsächlich befaßt. Im Zusammenhang damit steht die sittliche Läuterung und Veredelung. Die Genußsucht, die hier noch so fertigen Vergnügungen ist durch die Kriegslagen und Kriegslasten erheblich eingeschränkt worden. Es fragt sich nur, ob die ernsthafte Lebensführung auch nach dem Kriege noch vorbehalten wird, oder die Verjudungen der „schönen Tage“ wiederkehren, vielleicht ähnlich wie vor 44 Jahren, als nach dem Kriege die Gründerzeit in allen Auswüchsen der Tugend um das goldene Kalb sich einstellte. Selbst wir, daß der jetzige Krieg, der uns länger und strenger in Pflicht nimmt, als sein Vorgänger, ein gründlicherer Reformarbeit hinterlassen wird. Das selbe gilt von der Verbesserung der Mode, die an sich nebensächlich ist, aber doch in ihrer sozialen, wirtschaftlichen und sittlichen Wirkung von großer Bedeutung ist.

Die Betrachtung zeigt, daß wir noch nicht alles verloren haben, in der Scheuer haben, sondern sorgen und streben müssen, damit die Vorteile der großen Heimkehrung uns und dem ganzen Volk wirklich gesichert werden. Erfreulich und notwendig ist eben schon die Aussicht, daß der Krieg sich als eine heilige Schule und als ein Vorbildungsbegriffen werde, wenn wir uns nur

des Ausschusses erhielt wird. Vor Erlass des Gesetzes bestanden nun aber bereits fünf ausländische Tagesblätter, die aufrecht erhalten wurden, obwohl die Bedürfnisse dafür keineswegs vorlag. Denn die ein Bedürfnis dafür gehende Auswanderung kann über deutsche Hafen Unternehmungen vollkommen ausreichend befriedigt werden. Da nun von unseren Gegnern der Wirtschaftskrieg gegen uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geführt wird, konnte kein Anlaß vorliegen, den Schiffahrtsverkehr des feindlichen Auslandes die bisherigen Verhältnisse zu verlassen, zumal auch in Friedenszeiten ein Bedürfnis dafür gar nicht bestand. Es ist infolgedessen zwei englischen Linien, nämlich der General Steamship Company und der White Star Line, einer französischen Linie, der Compagnie Generale Transatlantique, und einer belgischen Linie, der Red Star Linie, die Konzeption wieder entzogen worden. Käufer den neun deutschen Schiffsabteilungen besitzt demgegenüber nur noch eine amerikanische Gesellschaft die Konzeption zur Beförderung von Auswanderern aus deutschen Häfen.

### Ehrentafel.

#### Beim Brückenbau in Feindesland.

Beim Bau einer großen Eisenbahnbrücke über das tiefgelegene Flußbett der Maas stand auf dem hohen steilrecht abfallenden Gelände des Landwehlers der Unteroffizier F. . . . . beaufsichtigte seine Gruppe und gab an Hand der ihm überwiesenen Zeichnung Anweisungen und Befehle. In seinem Dienstreise nur der Arbeit zugewandt, war er unerschrocken auf das äußerste Gerüstbrett getreten. Ein unüberlegter Tritt, und das Uebergewicht fiel der Tiefe zu. Im Augenblick, da er zum Abstieg kam, durchdrang ihn höchstschmerzhaft eine Gedanke, daß seine Kameraden unter ihm arbeiteten, und daß er, auf sie stürzend, sie zerquetsern müsse, u. . . . . "Schling!" tönte laut sein Warnruf über die Arbeitstätte hin. Dann stürzte er in die Tiefe und blieb unten regungslos liegen. Die Nachtstrebenden sprangen hinzu und suchten zu helfen. Er blieb bewegungslos. "Schäbe um ihn!" Die Arbeit drängte, die Brücke mußte fertig gestellt werden. "Weiter arbeiten!"

Zwischen bemühte sich der Kompaniearzt unerschrocken um den Abgestürzten. Endlich schlug er die Augen auf. Die Gliedmaßen wurden untersucht. Er sank wieder hin. Der Sanitätsgefreite brachte die Tragbahre. Da fängt der Unteroffizier zu schreien an, er bewegt sich, er sucht sich aufzurichten, die Augen sind weit geöffnet, ein neuer Wille scheint in ihm zu erwachen. Plötzlich gibt er sich einem Auf. Er steht. Und ohne sich umzusehen, schießt und frachtet er den hohen Damm hinauf u. . . . . ein wortlosch Wortlos seiner Arbeitsstelle zu, der Befehle mit der Tragbahre verdrängt und wortlos immer hinter ihm drein.

Ein Durra der Kompanie begleitete das sonderbare Paar. Und erleichtert schaut jeder wieder auf seine Arbeit und hämmert und zimmert, so daß der erste Eisenbahnbogen bald genug sicher und stolz hoch über die gebändigten Bogen auf standfester Brücke weiterhin in Feindesland einfahren kann. Während die Unteroffizier hochgeführt wurden, sah man an den mühsam Strompfählern nicht minder mühsam arbeiten. Wie die Bienen im Schwarm blühen die Eisenbahner im Pfahlwerk und brachten die Verankerungen und Verwärtungen nach allen Richtungen von innen und von außen an den einströmenden Pfählen an, so eifrig, daß, als zur Baue gezwungen wurde, ein Eisenbahner sich in seinem Arbeitsgestühl in den Pfeiler selbst fest eingebaut hatte; erst nach erheblichen Versprechungen wurde er von seinen ladenden Kameraden aus seinem Gefängnis wieder befreit.

#### Ein tapferer Reiteroffizier.

Am 26. August erhielt Leutnant v. Robendorff des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 4 den Auftrag, mit einer Patrouille von 2 Unteroffizieren und 20 Jägern über Rössel auf Sorquitten vorzugehen, um die Bewegungen des Feindes zu erkundigen. An der Seenge von Sorquitten stießen sie auf eine russische Kavallerie-Division. Rössel entschloß sich Leutnant v. Robendorff abzugeben, so seine geringen Kräfte gelockt hinter einer Höhe in breiter Front zum Fußgefecht auseinander und eröffnet aus einer Entfernung von 300 Meter ein lebhaftes Feuer auf die abnungslos anrückende Reitere des Feindes. Sein fühner Plan gelang. Die Russen, in dem Glauben, sich stärkeren Kräften gegenüber zu befinden, gerieten in Verwirrung und lösten unter Zurücklassung von mehreren Verwundeten hinter die Seenge zurück. Erst nach Verlauf einer Stunde mochte es die russische Kavallerie, unterstützt von einem Regiment Infanterie, wieder vorzugehen. Dieser Uebermacht mußte die Patrouille weichen. Nachdem sie die Nacht in dauernder Fühlung mit dem Feinde zugebracht hatte, ohne daß derselbe einen energischen Angriff unternommen hätte, zog sie sich gegen Mittag auf Rössel zurück.

Nach vor Rössel erreicht sie die Nachricht, die Stadt sei von feindlicher Kavallerie besetzt. Sofort beschloß von Robendorff die Russen durch ein lebhaftes Feuer zu täuschen. Er zog seine Reitere bis auf 200 Meter Tiefe auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Auch diesmal ließen sich die Russen täuschen und vermuteten hinter dem großen Staubwolke stärkere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz haltende Kosakenkavallerie flüchtete in größter Verwirrung zum anderen Tor hinaus, u. . . . . unter Hurrarufen besetzten unsere tapferen Jäger die Stadt Rössel. Leutnant v. Robendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathhausdach, hielt die deutsche Fahne und erklärte unter dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung Rössel wieder zur deutschen Stadt. Als Beute fielen ihm großen Mengen Brot und Wehl in die Hand.

Nach viele andere schneidige Mitter zeigten den Mut und den Reitergeist v. Robendorffs. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Feldbesatzen der Russen nördlich Pleschno ritt er mit den Worten: "Wir müssen die Stellung erkundigen, koste es was es wolle!" dicht an die feindlichen Linien heran und starb, von zwei Kugeln getroffen, den Heldentod.

#### Eine wackere Rettung des Kompaniechefs.

Am 5. August befand sich die 5. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 141 in schwerem Kampf

mit überlegenen Kräften. In unaufhaltsamem Sturm ging auf die feindlichen Schützengraben zu. Blötzlich fehlte der Kompaniechef, Hauptmann Göbel, der den Seinen bisher dauernd weit voraus war. Der Russeversteher Thies eilt zurück und findet ihn schwerverwundet. Des schweren Artilleriechefs nicht achtend, nimmt er ihn auf den Rücken, um ihn zurückzuführen. Kaum ist er einige Schritte weit gekommen, als er plötzlich einen einzelnen Feind auf 30 Meter vor sich sieht, der auf ihn schreie, ohne zu treffen. Schnell legt er seinen schwerverwundeten Herrn beiseite und schießt den Gegner nieder, dann setzt er seinen Begleiter und kommt an ein Haus, wohin schon zwei andere verwundete Offiziere zurückgeschafft sind. Schon will er wieder nach vorne eilen, als feindliche Artilleriegeschosse in der Nähe des Hauses einschlagen. Schnell entschlossen bindet er seinen Kompaniechef mit dem Brotbeutel auf den Rücken und trägt ihn weiter. Nach wenigen Schritten gerät er beim Zurückbleiben, wie eine Granate in das soeben verlassene Haus einschlägt. So rettete er seinem Hauptmann zweimal das Leben.

Für seine Unerbittlichkeit und Tapferkeit erhielt Thies das Eisene Kreuz.

#### Eine wackere Patrouille.

Beim würt. Landwehr-Inf.-Regt. 122 war beobachtet worden, daß sich auf einer etwa 600 Meter vor der Front befindlichen Höhe eine neue feindliche Feldwache mit vorgeschobenen Posten, geschützt durch mehrfachen Drahthindernis, eingegraben hatte.

Leutnant der Reserve Müller aus Ludwigsburg von der 1. Kompanie erhielt den Auftrag, mit 25 Mann den vorgeschobenen Posten auszuheben. Gegen 11 Uhr abends erreichte er das erste Drahthindernis; dort erhielt er starkes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit verstummte.

Als Zeichen des Zurückgehens war das Abfeuern einer weißen Signalpatrone verabredet; als um 1 Uhr 30 Minuten früh ein weißes Lichtzeichen beobachtet wurde, zogen sich die als Seitenpatrouillen eingestellten Leute — in der Annahme, es sei das verabredete Zeichen — zurück, nur Leutnant der Reserve Müller, Feldwebel August Rahm aus Gernsbach (Waden) u. 4 andere blieben am Feinde.

Leutnant Müller kroch an der Spitze seiner 5 Leute auf 40 Meter heran; als ein Mann über einen Strohverdraht stürzte, alarmierte der feindliche Posten die nur 60 Meter rückwärts befindliche stärkere Feldwache.

Leutnant Müller rief: "Schießen und drauf!" durchbrach das letzte Hindernis und stürzte seinen Leuten immer voraus, auf den feindlichen Posten los.

Dem ersten Gegner entriß er aus dem ersten Anschlag das Gewehr und schlug ihn damit nieder, in der gleichen Weise erledigte er noch 4—5 andere mit ihren Gewehren. Hinter ihm waren inzwischen Feldwebel Rahm und die übrigen Leute vorgezogen, stießen und schossen nieder, wen sie erreichen konnten. Der feindliche Posten war vollständig ausgehoben: 8 Gegner lagen tot, 2 schwer verwundet um den Schützengraben, 2 entkommen, verwundet.

Da die Aufgabe erfüllt war, und die Morgendämmerung anbrach, zog sich die Patrouille vor der im Laufgraben herankommenden feindlichen Feldwache wieder auf unsere Vorposten zurück. Zwei verwundete Gefangene nahm sie noch mit u. erreichte trotz starken Flankenschusses ohne Verluste ihre Kompanie.

### Und Warschau fiel!

Die deutsche Fahne raucht auf Warschauer Posten;  
Die grauen Straßen Kirr'n von Heldebattalionen,  
Kanonenrausch, Hohlgetöse. — Das brandet,  
schallt und hallt,  
Und aus der vollen Schlachtmusik braust  
Deutschlands Ergezwang!  
Und Warschau fiel! Der deutsche Kar schlägt  
seine Fänge ein,  
Und um Standarten, Fahnen loht des Tages  
Glorioschein. —  
Der Toten dankt. — Dann Glocken, dröhnt —  
und rausche, Orgelspiel:  
„Gott war mit unserm Heldebater! Sieg  
Sieg! Und Warschau fiel!“  
Reinhold Braun.



Englische Artillerie in Serbien. Englische u. serbische Artilleristen beim Montieren einer schweren Kanone.

### Kirchliches.

#### Nachrichtigung.

**Königsberg i. Pr., 12. Aug. (Tr. Frst.)** Zu der Nachricht der Wiener Reichspost, der Papst habe an die Katholiken Ostpreußens ein Schreiben gerichtet, worin er seine Teilnahme wegen der durch den Krieg herausbefahrenen Leiden aussprach und eine bedeutende Spende für die Opfer der Russeneinfälle übermittelte, erfahre ich, daß dem einzigen Bischof Ostpreußens, dem ermländischen Bischof Dr. Augustinus Budau in Frauenburg, bis jetzt kein Schreiben und auch keine Spende des Papstes zugegangen ist. Der Bischof ließ in der vorigen Woche dem päpstlichen Nuntius in Münden einen kurzen Bericht über die Kriegsschäden in Ostpreußen im allgemeinen und in der Diözese Ermland insbesondere zugehen. Mir wird von zuverlässiger Seite erklärt, bei der Schwierigkeit, in der sich der Papst selbst befinde, sei eine Spende für Ostpreußen schwerlich zu erwarten.

### Vermischtes.

**Krnsberg, 12. Aug.** Nach dem Genuß giftiger Pilze ist in Ebenkamp die Familie eines Bergmanns schwer erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

**Neun Söhne und zwei Schwieger-söhne im Felde.** Es wird nur wenige Mütter geben, die dem Vaterlande eine so stattliche Anzahl militärlänglicher Söhne geschenkt haben, wie die Wirtschaftsbefizerin Barbara Bauer in der niederösterreichischen Ortschaft Reining. Von den 18 Kindern der Frau, die übrigens noch sehr rüstig ist, leben sechs Töchter und zehn Söhne. Neun ihrer Söhne stehen bereits im Felde, desgleichen auch zwei Schwiegersöhne. Der älteste Sohn, ein ebenfalls kräftiger Mann, steht im 43. Lebensjahre und kommt in einigen Tagen zur Musterung.

**Aus russischer Gefangenschaft entflohen.** Prof. Dr. Albert Gottlieb aus Prag hatte Ende März das Unglück, in russische Gefangenschaft zu geraten. Es gelang ihm jedoch, schon am vierten Tage aus dem Gefangenentransport, der in Fuhmürschen in der Richtung auf Lemberg geführt wurde, zu entweichen, indem er während der Nacht neben einem Wädhchen in dieses hineinschlüpfte und unbemerkt zurückblieb. In Lemberg verbrachte Dr. Gottlieb drei gefährvolle Monate unter russischer Herrschaft. Nur durch andauernde Wachsamkeit und Geschicklichkeit war es möglich, die Aufmerksamkeit der russ. Geheimpolizei immer wieder abzulenken. Die letzten vierzehn Tage und Nächte vor der Befreiung verbrachte sich Dr. Gottlieb in einem Unterstand, den er sich in dem Garten eines Bekannten an der Peripherie der Stadt angelegt hatte.

### Eingefandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

#### Zur Wehl- und Brotverorgung im Kreise Unterlaunus.

Man schreibt uns: Die Stadt Camberg stellte in der diesjährigen Tagung des Nass. Stadtelegs den Antrag, man möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß an der Stelle der heutigen Centralisation in der Getreide- und Wehlverorgung, Dezentralisation trete, zunächst in der Wirkung, daß Städten unter 1000 Einwohnern und auch größeren Landgemeinden, von den Kreisen die Eigenverorgung und damit auch soweit möglich und notwendig, die Verwertung der eigenen Bodenerzeugnisse am Platze, auf Antrag übertragen werden müsse.

Eine derartige zwingende Bestimmung gegen den Kreis wolle an Stelle der heutigen fakultativen, auch die Verwertung des eigenen Getreides in den Gemeinden ausschließend, Vorschritt treten.

Der Bürgermeister Pöppel begründete in den Verhandlungen den Antrag u. a. auf Grund der Reichsstatistik mit der Tatsache, daß unter der heutigen Regelung, noch abgesehen von der Differenz in den Getreidepreisen gegen die Friedenszeit, auf's Jahr berechnet 300 Millionen Mark in der Mehrspannung zwischen Getreide und Wehl ohne stehaltigen Grund dem Volke verloren gehen; man müsse diese Summe deshalb als Kosten der heutigen Centralisation ansprechen. Der Antrag wurde als Anregung der Staatsregierung weitergegeben ohne Entscheidung dafür oder dagegen.

Nun ist der Unterlaunuskreis dem Problem praktisch näher getreten und zwar in einer noch wirksameren Weise, als es der Antrag von Camberg wollte. Der Kreisrat hat nämlich beschlossen, alle Kreisgemeinden dazu auf eigene Füße zu stellen. Sie sollen sich mit ihrem Eigenwachstum soweit möglich versorgen und bei Mangel im Einzelnen ist Rücksicht auf den Ueber-schüssen anderer Gemeinden auf kürzestem Wege gedacht und gleichen Weges soll der große Ueber-schuss des Kreises im Ganzen, den benachbarten Großstädten zugeführt werden. Das geplante Verfahren dürfte anfänglich gerade wegen seiner Einfachheit von unseren Theoretikern manche Anfechtung erfahren, jedoch wird man nach einigem Bedenken anerkennen müssen, daß wir damit wieder uns den bewährten normalen Verkehrsverhältnissen der Friedenszeit nähern, und des unbeschadet der vorgeschriebenen Kontrolle.

Die Zwischenkosten der heutigen zu straffen Centralisation werden damit vermieden. Man könnte vom bürokratischen Standpunkte aus noch einwerfen, das Getreide sei auch nach den neuen Bestimmungen für den Kreis und nicht für Gemeinden beschlagnahmt und die geplante direkte

Verwertung des Getreides in den Gemeinden sei deshalb bestimmungswidrig.

Der Einwurf ist formell richtig, jedoch ergibt sich dadurch noch kein Dilemma für die Absicht des Unterlaunuskreises, denn es läßt sich rechtlich wohl kaum etwas dagegen einwenden, wenn der Kreis nach der betr. Seite hin die Gemeindeverordnungen nur als seine funktionäre ansieht und benutzt; eine Tätigkeit an sich, die diese heute schon besorgen, allerdings nicht in der gedachten selbständigen Weise.

Erreichte man diese Regelung in der Getreide- und Wehlverorgung im ganzen Deutschen Reich, dann bliebe kein Platz, für den am Engarge genannten großen Verlust zum Schaden der Brotverbraucher.

Jedenfalls war es Unrecht, daß seither die Kriegsgetreidegesellschaft und einzelne Kreise im Rahmen des genannten Betrages große Verdienste machten zum Schaden der Allgemeinheit und das läßt sich auch nicht durch die Verteilung beschönigen, daß die betr. Gelder gemeinnützigen Zwecken zuzuführen sollen. Naturgemäß war sicher die billigere Gestaltung der Volksernährung.

Sieht man sich hiernach die Absicht des Kreis-ausschusses in Rangenswalbach offenen Auges u. ohne Voreingenommenheit an, so wird man sich vielleicht unwillkürlich fragen, warum man nicht schon lange zu so einfachen, allortorts vorkommenden, nur noch Geben und Nehmen örtlich wechselnden Maximen gekommen sei?

Das Verfahren hat aber noch etwas Weiteres für sich: Es beseitigt vornehmlich den Unterschied zwischen den Selbstverbrauchern, d. h. solchen, die selbsterzeugtes Getreide verboden dürfen und damit der Teuerung entgehen und der anderen Bevölkerung. Die Selbstverbraucher haben, sobald die besonderen Unkosten aus denen sich die genannte Extra-Teuerung baute, wegfallen, wohl kein Interesse mehr an der Eigenbröderei und werden sich darum jedenfalls dem Allgemeinen anschließen und damit ist dann die seither vermehrte Gleichheit in der Verforgung aller Protestier erreicht.

Man möge sich nämlich nicht verhehlen, daß der Kreis der Selbstverbraucher, wenn die alte Centralisation mit ihren jetzt aus den Wehl- und Brotpreisen bekannten Nachteilen bleibt, erheblich an Zahl zunehmen wird und das mit Recht. Die Ortsbehörden versuchten seither im Interesse der Einheitslichkeit, die Ausnahmen des Selbstverbrauchs möglichst zu beschränken, aber das können sie aus den bef. bekümmerten Nachteilen für die Leute nicht mehr guten Gewissens und so bleibt in reinen Landgemeinden dann schließlich wohl das teure Brot nur noch für die armen Leute.

Wäge aus all diesen Gründen das Beispiel des Unterlaunuskreises allgemein werden.

### Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

#### eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen

### Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorrat vor dem Feinde behalten. Trag jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Pfennigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Verantwortlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammeltätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wegholt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Ver-sendungskosten ersetzt.

#### Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

### Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

### Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-B.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel, vom 31. Juli bis 6. August 1915.

Name (Firma)	Wohnort (Mittler)	Konkurs-verwalter	Zug der Verbr.-muna	Re-mitt. 1914	Re-mitt. 1915
verf. Kaufmann Karl Bopp	Darmstadt	Konstanz	20.7.	21.8.	28.8.
Freiseur Ernst August van der Mall	Wilmersdorf	Rein. W. Robold	29.7.	25.8.	20.8.
Hm. Hül. Heing, Inh. d. Fa. Om. Westenburg	Wiesbaden	Konstanz	20.7.	14.8.	20.8.
Off. Handelsgef. Bernhard Debe und Ernst	Wiesbaden	Prüfungstermin	16.8.		
Kaufm. Hermann Wöll, Inh. d. Fa.	Wiesbaden	Konstanz	3.8.	20.8.	2.9.

Zeit angegebenen Zeiten 28 Minuten hinzuzufügen.

# Amtliche Anzeigen.

## Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 16. August bis einschl. 12. September d. J. erfolgt am Samstag, den 14. August d. J. für die Ausgabebezirke 1 und 2 und am Montag, den 16. Aug. d. J. für die Ausgabebezirke 3 und 4.

Zur Empfangnahme der Brotbücher für jede Person ihres Haushaltes haben sich die Haushaltungsvorstände des betreffenden Ausgabebezirks an dem angegebenen Ausgabeort in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags an den unten bezeichneten Ausgabestellen einzufinden.

Die Brotbücher für Gastwirtschaften und Herbergen bezgl. der fremden Gäste können am Samstag, den 14. d. J. auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses in Empfang genommen werden.

Die Zugänglichkeit zu einem oder dem anderen Ausgabebezirk richtet sich nach der Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da etwa inzwischen eingetretene Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der erbrachten Brotbücher.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Limburg, den 11. August 1915.

Der Magistrat:  
**Heppe!**

8029

### Ausgabebezirke und Ausgabestellen:

**Ausgabebezirk 1.** Hierzu gehören: Aufrähen, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplatz, Blumentöderstraße, Böhmengasse, Bornweg, Brückenstraße, Brückenvorstadt, Dietrichsenerstraße, Diezerstraße, Domplatz, Domstraße, Kleine und Große Dombtreppe, Eisenbahnstraße, Febach und Gießhölzerweg. **Ausgabestelle:** Rathausaal, Zimmer Nr. 13.

**Ausgabebezirk 2.** Hierzu gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Flathenbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Gartenstraße, Graupfortstraße, Güterplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimerstraße, Hospitalstraße und Am Düttig. **Ausgabestelle:** Rathausaal, Zimmer Nr. 14.

**Ausgabebezirk 3.** Hierzu gehören: Tal Josephthal, Josefstraße, Im Raich, Kirchgasse, Am Rissel, Kornmarkt, Löhrgasse, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenauer, Offheimerweg, Oraniensteinerweg, Parkstraße, Parkweg, Blähe, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rosengasse, Rohmarkt, Rütche und kleine Rütche. **Ausgabestelle:** Rathausaal, Zimmer Nr. 13.

**Ausgabebezirk 4.** Hierzu gehören: Sadgasse, Salzgasse, Im Schafberg, Hintern Schafberg und Born Schafberg, Schaumburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schießgraben-Schleier, Schleusenweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Untergrasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Wernersegerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße u. Wörthstraße. **Ausgabestelle:** Rathausaal, Zimmer Nr. 14.

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Zusatz-Brotarten für die schwer arbeitende Bevölkerung kann fernerhin vorläufig bis zum 1. September d. J. erfolgen. Zusatzarten dürfen nur bis höchstens 50 Gramm Mehl für den Kopf und den Tag ausgegeben werden. Die Ausgabe darf nur erfolgen an die schwer arbeitende Bevölkerung, also für gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, kleinere Landwirte, kleine Beamte (Eisenbahn, Post, Polizei, Büroangestellte u. dergl.). Bei den Beamten bleibt dies auf solche Personen beschränkt, welche infolge ihres Dienstes nicht an den regelmäßigen Mahlzeiten zu Hause teilnehmen können und dadurch mehr Brotmengen zu sich zu nehmen pflegen (Nachdienst, Fahrdienst etc.). Nur solche Personen können berücksichtigt werden, welche ein Arbeitseinkommen bis höchstens 2500 Mk. haben.

Für die Zeit vom 15.-31. August d. J. werden die Zusatz-Brotarten besonders am Dienstag, den 17. d. J. auf Zimmer 14 des Rathauses ausgegeben.

Limburg, den 12. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:

**H. B. Heppe!**

8031

## Ruhe- u. Erholungsbedürftigen

empfehlen sich das **St. Josefs-Haus, Waldernbach** (Westerw.). Direkt an prächtigen Waldungen gelegen, in gesündester, nervenstärkender Gebirgshöhe. Gute Verpflegung. Pensionspreis 4 bis 5 Mark. Geistl. und ärztliche Leitung.

Die Direktion.

7987

### Photographisches Atelier

## Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung. Mein Atelier ist auch an Sonntagen und Feiertagen geöffnet. — Vergrößerungen billigst. —

## Zuverlässige Fuhrleute

gegen höchsten Lohn und besondere Vergünstigungen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mittelrheinische Handelsgesellschaft für Kohlen, Koks und Briketts m. b. H., Coblenz, Böbenplatz 10.

## Sunger Mann oder Fräulein

für Büro gesucht; gründliche Kenntnisse der doppelten Buchführung erforderlich; beste Empfehlungen verlangt. Auskunft unter Nr. 1078 in der Expedition ds. Blattes.

## Maurer,

**Silfsarbeiter, Zimmerleute** gegen hohen Lohn sofort gesucht. Reise wird vergütet. Zu melden bei **Polter Peter,** Schlebusch bei Eöln, Bahnhofstr. 46.

8005

## HEINRICH LANZ MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

## Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbststeiner, Patent-Selbstbinder-Strohpressen **ZUG-LOKOMOBILEN** als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

## Reiseluftkissen 350, 450, 550. Soldatenkistchen 1<sup>o</sup>, 1<sup>35</sup>, 1<sup>65</sup>, 2<sup>00</sup>

**Josef Reuss, Limburg a. L.**

Fernruf 136. 87 Obere Grabenstraße 5

## In Ihrem eigenen Interesse

handeln Sie, wenn Sie bei Bedarf in Drucksachen aller Art von uns kostenlose Offerte einfordern, oder den Besuch unseres Vertreters wünschen. Bei preiswerter Berechnung und promptester Lieferung können wir Ihnen wirklich hochmoderne und geschmackvolle Arbeiten garantieren.

Limburger Vereinsdruckerei  
Limburg a. d. Lahn,  
Dierkerstraße 17 • Fernsprecher No. 8.

## Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 13. September  
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Guthmann  
Neue Mainzerstraße 17

## Wohlfahrts Geld-Lose

6.-8. Sept. 400 000 Mk. Ende Sept. 560 000 Mk.

19./20. Aug. Kriegerheim-Lose I. — M., 85 000 M. Bei 6 Losen elegante Brieftasche kostenlos.

## Glücks-Kollekte Adam Zapf

8019 Düsseldorf, Flingerstraße 59b.

## Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Alle Sorten und jedes Quantum

## Obst

kaufen zu Tagespreis **Paul F. Kandler & Co.,** Hamburg, Bahnhofstraße 11.

## Graves, fleißiges Mädchen,

das schon gedient hat, für 1. oder 15. September nach Montabaur gesucht. 8020 Näh. Montabaur, Färberweg II.

## Wien-Sonig!

garantiert naturrein, liefert 10 Pfd.-Eimer zu 11.90 M., franco gegen Nachnahme. Lehrer **Dapprich,** 7429 R.-Seifers.

## Wohlfahrts-Geldlose

zum Zwecke der Deutschen Schutzgebiete **à 3,30 Mk.**

Hauptgewinne: 75 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. ufm. Ziehung am 6., 7. u. 8. Sept. sowie

## Kriegerheim-Lose à 1 Mk.

Ziehung 19. u. 20. August. Porto 10, jede Liste 20 Pf. versendet 1061

**Jos. Boncelet Wwa.,** Coblenz, Haupt- u. Gludstrollette, nur Jesuitengasse 4.



**Backe und schlachte selbst!** Williges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacken** aus Bad-herde u. Fleischrührer. Ueber 80000 Stk. geliefert! Billige Preise! Preisbestellung! Zeitigung! Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht. **Anton Weber,** Niederbreisig Rheind. 228a

## Goldgelbst

mit Brut ver. Goldgelbst W. Z. nicht radikal 70-100 Farb- u. geruchlos Reinigt Kopf haarv. Schupp. u. Schuppen, bestod d. Haarwuchs, verodt Mearasien u. Borngener Parasit. Wichtig f. Schindlich. Preis v. 100 Stück 1.000. Best. nur in Kartons à 10 u. 500. Niemals ohne ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachhau. weisem. surtek. **A.Kaffal, Ob. Grabenstr. 8.**

## Wohlfahrts-Geld-Lose

à M. 3.50, 10167 Geldgew. Ziehung 6.-8. Septemb. Hauptgewinn 75 000, 40 000, 30 000 M. bares Geld.

**Kriegerheim-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.** Ziehung am 19. u. 20. August. Hauptgew. 30 000 Mk. Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet Glückskollekte **Hch. Deecke, Kreuznach.**

## Neue Zwiebel

M. 13 per Rentner mit Sad, neue Kartoffeln M. 7,50 per Btr. ausschließlich Sad ab hier Nachnahme. **Jakob Frenz jr.,** Wallendar a. Rh.

Rath. Mädchen sof. gef. als Alleinmädchen nach auswärts in kleineres Städtchen. Dasselbe muß selbst sein in all. vorkommend. Hausarb., als Koch, wasch, büg., näh. u. einen klein. Garten beim Haus selbst bearbeiten können. Off. unter C. P. 8049 an die Expedition. 8049

## Zimmerleute, Maurer

und **Silfsarbeiter** gesucht. 7979

## Allgemeine Hochbau-Gesellschaft m. b. H.,

Neubau Stickstoff-Fabrik, **Knapsack, Bez. Rhen.**

## la. Schweinsköpfe mit voller Backe, frisch-gelagerte, erstklassige, saubere, wirklich unterjochte haltbare Ware, liefert in Gebinden von netto 30, 50 u. 100 Pfd. für nur 79 Pfg. p. Pfund, dieselbe Ware, tabellos haltb., goldgelb geräuchert für nur 89 Pfg. pro Pfund ab Nordort unter Nachnahme. **Heinrich Krogmann, Nordort, 1014 (Dolln.) Ro. 61.**

## Blau Militärmützen

preiswert zu verkaufen. **H. Wulf,** Hospitalstr. 3, I. Et.

## Vegetabilisches Öl

vollständiger Ersatz f. Olivenöl zum 10 Pf. Verkauf wertvoll. **A. Amelang, G. L. (Bez. Bonn) 8038**

## Arätiger Bürsche

von 16-18 Jahren für Hausarbeit und Automobil gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. **Dr. Scheidt,** Michelbach (Kaffee)

## Eisendreher

findet sofort dauernde Beschäftigung. **J. A. Hülsen,** Maschinenfabrik, Limburg

## Ein Metzgergehilfe

gesucht von **Theodor Gels,** Salzgasse 9

## Schuhmachergehilfen

für dauernde Beschäftigung gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. **Karl Müller, Beizberg (Sieg) Bahnhofstraße**

## Baum- u. Buschweiden

für halbe Tage gegen hohes Lohn gesucht. Nur solche mögen sich melden, die bereits in herrschaftl. Häusern gearbeitet haben. Offerten unter 8002 an die Exp.

## Gaushälterin

von Fabrikarbeiter gesucht. Wo sagt die Exp.

## Ein Monatsmädchen

sofort gesucht. **Bahnstr. 2, 1 Treppe**

## Handleitertwagen

größte Auswahl bei **V. Bommer,** Neumarkt 7.

## Wohnhaus

4-5 Zimmer, nebst schönem großen Obstd. Garten, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Schöne neuzeitliche Wohnung

von 5 erstl. 7 Zimmern mit Zubehör z. vermieten. **Gebrüder Reuss.**

## Büderei zu vermieten

zu verkaufen. **H. Wulf,** Hospitalstr. 3, I. Et.

## Frühtartoffeln

(Kaiserfrone) per 100 Pfd. 5.50. Abzuholen. **Prof. Blumenrod.**

## Moderne zugkräftige Reklame

Kostenlose Beratung und Vorschläge über die Auswahl erprobter Inserat-Organen durch die **Assoozien-Expedition**

**Haasenstein & Vogler** Akt.-Ges., Frankfurt a. M. Schillingstraße 3, Haupt-Postamt 2, 1. Et.



# Amtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die Liste der Stimmberechtigten für die Wahlen der Stadtverordneten-Versammlung liegt gemäß der Vorschrift im § 23 der Städteordnung vom 4. August 1897 vom 15. bis 30. August d. J. während der Dienststunden (Sonntag 9-11 Uhr, Wochentag 8-12, 2-6 Uhr) im hiesigen Rathaus Zimmer 6 (Steuerbüro) zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Limburg, den 13. August 1915. 8048

Der Magistrat:  
**Heppel.**

## Bekanntmachung.

### Kaufmännische Fortbildungsschule Limburg.

Der Unterricht wird am 17. August wieder nach folgendem Stundenplan:

#### a) für männliche Schüler:

Oberklasse: Montag, Donnerstag, Freitag von 7-9 Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer Nr. 14.

Mittellasse: Dienstag, Mittwoch, Samstag von 7 bis 9 Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer Nr. 14.

Unterklasse: Dienstag, Mittwoch, Samstag von 7 bis 9 Uhr vormittags im evangelischen Gemeindehaus.

Die Pflicht-Schönschreibstunden werden Montag von 7-9 Uhr vormittags (Mittellasse),

Donnerstag von 7-8 Uhr vormittags (Unterklasse) im Lehrsaal 6 der Bernerfingerschule gehalten.

#### b) für Mädchen:

Oberklasse: Dienstag, Freitag von 7-9 Uhr vormittags.

Unterklasse: Montag, Donnerstag von 7-9 Uhr vormittags im alten Schlosse.

Limburg, den 14. August 1915. 8054

Der Magistrat:  
**Heppel.**

## Limburg a. L. :: Hotel Alte Post.

Sonntag den 15. August, abends 8 Uhr:

## Große Abend-Unterhaltung

zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge ausgeführt von Mitgliedern des Kgl. Hoftheaters zu Wiesbaden.

Frau **Elsa Rehkopf-Westendorf** (Mezzosopran)

Herzog. Anhalt. Kammer Sängerin,

Herrn **Richard Schubert** (Tenor), Kgl. Preuß. Hofoper Sänger,

Herrn **Paul Rehkopf** (Bariton), Kgl. Preuß. Hofoper Sänger,

Am Flügel: Herr Kapellmeister **Julius Schröder.**

Preise der Plätze: 2.—, 1.50, 1.—.

Im Vorverkauf: Buchhandlung A. Hütte u. an der Abendkasse

## Gute Montag, den 16. d. Mts. einen Transport schöner Ferkel und Lämmer-schweine

kreidierärztlich untersucht, in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

**Anton Heep, Schweinehandlung,**  
Langenderbach. 8051



## Achtung!

Gute am Montag, den 16. August am Bahnhof Langenbach von vormittags 11 Uhr ab einen großen Transport schwerer, hannoverischer Ferkel zum Verkauf stehen. Kreidierärztlich untersucht. 8056

**Karl Lindlar, Schweinehändler, Meudt.**

## Achtung!

Gute am Montag, den 16. August, eine Anzahl Hannoverischer Ferkel in Wallmerod, im Stalle bei Mehger Wörsdörfer zu verkaufen. 8050

**Adam Krumm, 3. St. Wallmerod.**

## Wichtig für Gastwirte!

Die nach behördlicher Anordnung von jedem Gast- und Herbergwirt des Kreises Limburg zu benutzenden

## Fremden-Bücher

sowie die vorgeschriebenen

## Formulare zur polizeil. Fremdenanmeldung u. Fremdenabmeldung

sind den amtlichen Bestimmungen entsprechend zu beziehen durch die

## Limburger Vereinsdruckerei

## Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Barbara Bertram

geb. Gerlach

nach längerem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 44 Jahren heute Abend 8 Uhr in Oberingelheim in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

## Familie Leo Müller und Frau geb. Gerlach.

Hadamar, Oberingelheim, den 12. August 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. August in Hadamar von Krämergasse 12 aus um 11 Uhr statt.



Trennung ist unser Los, Viedersch's unsere Hoffnung.

Es hat Gott, dem Lenker der Schlachten, in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen einzigen, hoffnungsvollen Sohn, meinen lieben Bruder, unseren Enkel, Neffen und Cousin

## Willy Becker

Füßler im 5. Garde-Regiment z. F.

im jugendlichen Alter von 22 Jahren, am 25. Juli bei einem Sturmangriff auf feindlicher Erde vom irdischen Kampfplatz zur Siegesfreude in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für den teuren Gefallenen bitten:

## Frau Anna Becker Ww., Maria Becker.

Limburg, Oberursel, Frankfurt, den 13. August 1915.

Das feierliche Seelenamt findet Dienstag morgen 8 Uhr im Dom statt.



Kaum sind ein'ge Wochen verfloßen, Wo er noch in unserer Mitte auf Urlaub weilte Schon werden wir von der traurigen Nachricht Ein kurzes Glück war mir beschieden. Mein guter Gatte, er ruht in Frieden. Er war mein treugeselltes Herz. Wie fühle ich den Trennungsschmerz. Ach, es ist ja kaum zu fassen, Doch du nie mehr kehrt zurück! So jung mußt du dein Leben lassen. Zerstückt ist unser aller Glück. — Ein jeder der dich hat gekannt Und auch dein treues Herz, Der brüht uns nur noch stumm die Hand, In diesem tiefen Schmerz. Du gutes Herz, ruh' still in Frieden, Ewig beweint von deinen Lieben. Ruhe sanft im fernem Land!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Aug. auf feindlicher Erde mein bergensguter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater unserer Kinder, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Sanitätser Wehrmann

## Philipp Müller 3.

im Res.-Inf.-Reg. Nr. 37, 4. Komp.

im vollendeten 36. Lebensjahre.

Elz, Rön, Bonn, Höchst, Wiesbaden, Biegnis, Rußland, den 13. August 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Christine Müller geb. Arnold und drei unmündige Kinder nebst Angehörigen. Das Seelenamt findet Montag morgen 6 1/4 Uhr statt.



Geliebt, beweint und Unvergessen!

Am 3. August starb den Heldentod fürs Vaterland auf feindl. Erde mein innigstgeliebter Gatte, Vater meiner Kinder, der

## Wehrmann Peter Bötisch

Inf.-Regt. 46, 9. Komp.

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Peter Bötisch Ww. nebst Kindern.

Lahr, den 13. August 1915.

Das feierliche Seelenamt findet Montag, 16. Aug., um 6 Uhr in Lahr statt.

Ein in Limburg stehendes und gehöriges 1091

## Pianos,

welches wir zurücknehmen müssen, soll anderweitig vermietet werden.

Beim späteren Ankauf Anrechnung der gezahlten Miete. Anfr. an Pianohaus Pöhlstein Frankfurt a. M. Teil 104.

## Neue Speisemischeeln

(belgische, mittelhart)

1 Sack 14.— M.

3 „ „ 13,75 „

5 „ „ 13,50 „

versendet gegen Nachnahme

ab hier Reinhard Göbel,

Wetzlar, Telef. 104. 8060

Tüchtiger, zuverlässiger

## Knecht

für Landwirtschaft, sofort gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in d. Exped. d. Ztg. 8067

## Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

## Limburger Vereinsdruckerei.

## Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

## Für die Unglücklichsten der Unglücklichen, erblindeten Krieger

sind ferner folgende Beträge bei uns eingegangen:

Aus Oberrod M. 5.—, Ungenannt Limburg M. 1.—,

Jos. B. Ruderbach M. 3.—, R. Hundsgangen M. 2.—,

Ungenannt Limburg M. 3.05, F. S. Hadamar M. 3.—,

Ungenannt M. 3.—, Ungenannt M. 3.—, Ungenannt Ober-

tiefenbach M. 2.—, Pfarrei Verod M. 5.—, Ungenannt

Limburg M. 10.—, Ungenannt Limburg M. 3.—, Ungen.

Hadamar M. 5.—, Pfarrei Nicolai, Biebrich M. 5.—.

Weitere Gaben für diesen edlen Zweck werden gerne angenommen.

Geschäftsstelle des Kassauer Boten.

## Schreibstube

## Johanna Weyel, Untere Schiede 8

Abschriften, Durchschläge, Vervielfältigungen,

Stenogrammaufnahmen aller Art.

Schreibmaschinen-Unterricht. 6048

## Former-Lehrlinge u.

Modellschreinerlehrling

sucht 8074

Theodor Ohl, Limburg.

## Kontorlehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

8073 Zu erst. Exp.

Offiziere günstig:

Kernseife, 8028

Schmierseife,

Tollkornseife,

Seifenpulver,

Aufnehmer,

Stearinkerzen.

J. M. Maret, Koblenz.

Gute Belohnung erhält, wer mir den... des mir abhandeln... Brahmahühners... 8066 Obere Schiede

## Ferkel

hat abzugeben Joh. L... Bäckermeister, Ob... Ein junger, kräftiger... fähiger, reintroffiger

## Bahnbulle

von prämierten Eltern stammend, zu verkaufen. Landwirt Peter G... Eigendorf, Post und Station Montabaur.

## Tapeten

in großer Auswahl

empfiehlt:

August Döppel.

Frankfurterstraße 11

Suchen noch Steinbrucharbeiter

Bahnkalkwerke

für sofort 10-15

Erdarbeiter

ge sucht.

Gebrüder Frank

Untere Schiede

Properer Hausbür

sofort gesucht.

Schade & Füllgr

Limburg, Frankfurter

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen

Rockentnissen, für

ruhigen Haushalt zum

ge sucht. Angebote an

Frau Scheinrat K

Wiesbaden,

8056] Wilhelmstr.

Wo in Limburg kann

geb. junges Mädchen

1. Sept. oder 1. Okt.

Haushalt, speziell

erlernen und zwar schön

schlicht. Familienan

wünscht. Off. u. K. L. R.

an die Exp. d. Bl.

Tüchtiges Dienstm

gegen hohen Lohn so

sucht.

Johann Blum, Ober

Licht-Luftbad

Tages- Monats- Jahres

karten

sind bei dem Vorstand

zu haben.

Der Vorstand.

Wegzugs halber, schen

4-Zimmertwohnung

mit Zub. (Wische) in

Page, preiswert zu ver

Näheres in d. Exped.

Wegzugs halber eine

Wohnung mit 5

einer Mansarde, mit

Zubehör, auch Gart

am Haus zu vermieten.

Hadamar, Neumarkt

Große

3-Zimmertwohnung

zu vermieten.

Friedrich Zingel

Schön möbl. Zim

zu vermieten.

Untere Schiede

Gut möbliertes

Bohn- u. Schlafzim

an besten Herrn zu

Zu erfragen Exped.

Gut möbl. Zimm

mit oder ohne Pension

vermieten. Zu erfragen

der Expedition.

Bohn- u. Schlafzim

zu vermieten.

Wo, sagt die Exped.

Den Soldaten im

Feld zu senden:

Erkältung!

Gusten!

Der seit 65 Jahren

berühmte

Bonner Kraftwurst

v. J. G. Naast. Bonn

Platten à 30 und 15

nebst Gebrauchsan

in Limburg: Frz. Weber

6828 Telefon 22

Stellanstalt für

Stotter

und andere Sprach

Godtens, Moselwe